



**Donau-Deutsche**

Folge 5 – Dezember 2020 – 65. Jahrgang

# **Nachrichten**

*Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn*

## *Liebe Leser der Donau-Deutschen Nachrichten, liebe Landsleute!*

Die Erwartungen der Menschen waren zu allen Zeiten und sind auch heute sehr hoch. Das sind oft banale Erwartungen, gleichfalls aber auch solche Erwartungen, die weit über das tägliche und irdische Leben hinausreichen. Von solchen Erwartungen erzählen uns die Advents- und die Weihnachtszeit, sie erzählen von der Erwartung auf einen Retter und Erlöser, der sein Volk aus Sorge, Elend und jeder Not befreit.

Im Alten Bund, und insbesondere da, wartet das Gottesvolk auf einen Messias – den Erlöser. Der Prophet Jesaja verkündet: „Reiß doch den Himmel auf und komm herab „ (Jes. 63 ff). Auch aus unserer Donauschwäbischen Geschichte kennen wir diesen Ruf, nicht nur von den Adventsliedern und den Weihnachtsgeschichten, aber punktuell auch von dort.

Auch Corona hat uns gezeigt, dass in der Welt Erwartungen an der Tagesordnung sind. Waren doch – an Stelle von Spekulationen und Lebkuchen im September – eher die ersten Boten die Überlegungen, wie man in diesem Jahr unter Corona-Bedingungen in Kathedralen, Kirchen und Kapellen angesichts der maximal erlaubten Besucherzahl Weihnachten, die Zusage der Erfüllung der Erwartungen, feiern kann. Dies zu Recht.

Ziel und Sinn des menschlichen Lebens ist das gute Leben, die Erfüllung der Erwartungen, weit über das tägliche und irdische Leben hinaus. Weihnachten ist seit Jahrtausenden das Fest, an dem Christen zur Kirche kommen und sich über diese Zusage Gottes freuen.

Corona hat uns gezeigt, die Zusage und das Kommen Gottes in der Gestalt eines Kindes als Erlöser hat uns gezeigt, dass die Zukunft dieser Welt, die Erfüllung der Erwartungen, die gemeinsame Aufgabe aller Menschen guten Willens sei. (Lk. 2, 14). Mit schnellen Antworten und Lösungen sei es da nicht getan: die Fragen des Klimas, der Armut oder der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft u. ä. zu lösen. Wir brauchen aufrichtiges Nachdenken, eine ehrliche Voraussetzung, um Enttäuschungen zu vermeiden, was uns zum guten Leben führen kann. Dieses gute Leben bedürfe des gründlichen Nachdenkens über alle Fragen, welche die Menschen bewegen, wie Weihnachten werden kann. Das gute Leben bedürfe sowohl gründliches Nachdenken über alle Fragen, mit welchen Lösungen wir das Feiern zu Weihnachten gestalten; als auch darüber, wie es auch über das Fest hinaus seine Früchte trägt. So geht es darum, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Es geht darum, durch Beschen-



Bild: P. Kollar

ken, aber auch durch gemeinsames Beten und Singen glückliche Erinnerungen zu schaffen, die ein Leben lang halten. Wir befragen grundlegend unsere Art, zu leben. Hat diese Zukunft? Ist unsere Art, zu leben, die Lebensgrundlage für alle Menschen? Wie und wo können wir konkret etwas tun, damit die uns bekannte Not gemindert wird? Es geht darum, in dieser Zeit besonders an die zu denken und ein Zeichen der Nähe zu setzen, die einsam sind und möglicherweise sich sogar hoffnungslos fühlen. Die Verehrung Gottes ist der Grund der Liebe zu den Menschen. Das, was in uns da zum guten Leben führt, muss sich möglicherweise zum Positiven ändern.

Weihnachten ist jene kompakte Zeit, in der Gott uns die Erfüllung unserer Erwartungen zusagt. Es reicht nicht, sich gegenseitig Freude und Liebe und Frieden zu wünschen. Weihnachten ist die Zeit, um Segen zu empfangen und Segen zu senden.

Auch wenn wir vielleicht diesmal auf physischer Distanz bleiben müssen, möge diese Advent- und Weihnachtszeit funkeln und glänzen, die Herzen dennoch etwas wärmen, alle Ihre Wünsche und Träume wahr werden und Sie dieses Glück das ganze Jahr über spüren lassen.

In herzlicher Dankbarkeit für Ihre treue Verbundenheit als Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutsche aus Ungarn wünsche ich Frohe Weihnachten!

*Ihr Paul Kollar, Pfr. i. R.*



# Gemeinsam mit anderen vieles auf den Weg gebracht

## Pfarrer Paul Kollar verabschiedete sich in den Ruhestand, wird sich aber weiterhin in der Aussiedlerseelsorge engagieren



„Ein Brückenbauer sagt auf Wiedersehen“ titelte Anfang Juli die Mainzer „Allgemeine Zeitung“ und meinte damit Pfarrer Paul Kollar, der sich nach 14 Jahren von der Pfarrgruppe Bodenheim-Nackenheim verabschiedete. Davor hatte Pfarrer Kollar in einem Gespräch mit der Zeitung „Journal Lokal“ auf seine seelsorgerische Tätigkeit zurückgeblickt und sich zu seiner Zukunft geäußert. Der Grund für seinen Abschied: 44 Jahre nach seiner Priesterweihe trat Pfarrer Kollar am 1. August seinen wohlverdienten Ruhestand an.

Den letzten Gottesdienst in seiner Funktion als Leiter der Pfarrgruppe Bodenheim-Nackenheim feierte er am 5. Juli in der Pfarrkirche St. Alban in Bodenheim. Ein großes Abschiedsfest gab es pandemiebedingt nicht, es soll jedoch nachgeholt werden, sobald es die Umstände zulassen. Die Mitglieder der Pfarrgemeinden St. Alban Bodenheim und St. Gereon Nackenheim dankten Pfarrer Kollar für sein 14-jähriges priesterliches Wirken, für die vielen zusammen gefeierten Gottesdienste und dafür, dass er immer Gesprächsbereitschaft zeigte, ein offener, zugewandter Zuhörer war und seine eigenen Interessen stets dem Gemeinwohl seiner Gemeinden hinten

anstellte, gemäß seinem Weihespruch: „Dies trage ich euch auf: liebet einander!“.

Mit dem Herzen zu sehen und ein offenes Ohr für die Anliegen und Sorgen der Menschen, für Groß und Klein, Jung und Alt zu haben, in allen Bereichen der Seelsorge da zu sein und bei allen Aufgaben authentisch zu bleiben sei ihm immer wichtig gewesen, sagte Pfarrer Kollar rückblickend auf die letzte Station seines priesterlichen Wirkens im Gespräch mit „Journal Lokal“. Nachhaltig in Erinnerung bleiben würden ihm die Menschen, die er als sehr offen, fleißig, interessiert und hilfsbereit, aber auch als sehr spontan und direkt wahrgenommen habe. Und dann sei da auch noch das ganze Umfeld, von der Gegend bis hin zur Lebensart, die er genossen habe und vermissen werde.

Pfarrer Kollar will die Freiräume nutzen, die der Ruhestand nun für ihn parat hält. Er werde nun mehr Zeit für Reisen, Wandern und Freundschaften haben und auch weiterhin bestimmte seelsorgerische Aufgaben wahrnehmen, erklärte er gegenüber der Presse. Von Ludwigshafen-Oggersheim, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hat, wird er als Pfarrer sowohl im Bistum Mainz als auch im Bistum Speyer weiterhin aushelfen. Zudem wird er seine Aufgaben als Beauftragter für die Aussiedlerseelsorge des Bistum Mainz, als geistlicher Beirat des Gerhardsforums Banater Schwaben (München) und des St. Gerhards-Werks (Stuttgart) sowie als Mitarbeiter im Vorstand des St. Gerhards-Werks und des Südostdeutsches Priesterwerks auch künftighin wahrnehmen.

Pfarrer Paul Kollar stammt aus Ebendorf, wo er am 28. September 1951 geboren wurde. Nach seiner Priesterweihe in Karlsburg (Alba Julia) am 20. Juni 1976 wirkte er bis 1990 – mit einer zweijährigen Unterbrechung (1984-1986), als er die Pfarrstelle Neuarad mit der Filiale Kleinsanktnikolaus innehatte – als Pfarrer in Lugosch und betreute von da aus auch die Pfarreien Giseladorf und Bethausen. Stationen seines Wirkens in der Diözese Mainz nach seiner Aussiedlung 1990 waren Dieburg, Dreieich, Langen, seit 2006 Bodenheim und 2018 auch Nackenheim. (BP)

Quelle: Text und Bild aus Banater Post Nr. 19/2020



*Liebe Landsleute,*

*wir wünschen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest sowie nach diesem turbulenten „Corona-Jahr“ viel Gesundheit, Zufriedenheit und Glück im neuen Jahr 2021.*

*Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach e.V.*

*Anton Kindtner, Vorsitzender*



# Rückblick 2020 und Vorausschau auf 2021 des Landesvorstandes

Liebe Landsleute.

Zu diesem Zeitpunkt fällt es schwer für das Jahr 2020 einen Rückblick und für das Jahr 2021 eine Vorausschau zu gestalten. Schuld daran und eigentlich verwunderlich ist es, dass ein so kleines Virus das man nicht sehen, nicht riechen, nicht hören und nicht schmecken kann, solche Auswirkungen auf unsere Arbeit und Freizeit haben kann. Nein, nicht nur unsere Landsmannschaft war und ist betroffen – auch alle anderen Bereiche in unseren Gemeinden, unseren Städten, unserem Land und auf der ganzen Welt wurden durch dieses Virus beeinträchtigt. Viele Menschen wurden durch dieses Virus krank, mussten zur Vorbeugung in Quarantäne zu Hause bleiben oder sind sogar daran gestorben. Das schlimme ist aber immer noch die Ungewissheit über die weiteren Auswirkungen die dieses Virus hat oder noch haben wird. Hoffen wir, dass die Arbeit der Forscher und Mediziner bald zu einem Erfolg führen wird und wir uns (wie früher) bald wieder treffen und unsere Gemeinschaft pflegen und Feste feiern können.

Bereits in den vergangenen Jahren haben sich die Aktivitäten unserer Landsmannschaft verringert. Große Veranstaltungen können mangels Besucher und aktiver Mitarbeiter nicht mehr durchgeführt werden. Kleinere Veranstaltungen in den Untergliederungen waren in diesem Jahr nur in den Monaten Januar und Februar möglich. Danach musste alles andere abgesagt werden. Und auch für das nächste Jahr wird es schwierig. Das können sie auch an dem beiliegenden Kalender erkennen. Es ist kein Termin eingetragen. Aber es ist viel Platz um eventuell kommende Termine vorzumerken. Sollten Veranstaltungen terminiert werden, werden wir in unseren Nachrichten rechtzeitig informieren.

In unseren Nachrichten wird nicht nur über anstehende Termine und Veranstaltungen informiert. Aktuelle Ereignisse, die für unsere Landsmannschaft relevant sind, werden veröffentlicht. Genauso wie über die Tätigkeit der Donauschwaben in aller Welt informiert wird. Seit einiger Zeit wird auch durch den Weltdachverband im Internet unter [www.Donauschwaben-weltweit.org](http://www.Donauschwaben-weltweit.org) über Aktivitäten der Donauschwaben in aller Welt informiert. Wer Interesse hat, kann ja mal reinschauen. Bei Gefallen der Seiten kann man sich mit seiner E-Mail Adresse anmelden und erhält dann die nächsten Ausgaben kostenlos.

Wir wissen, dass es in Zukunft noch schwieriger wird die landsmannschaftliche Arbeit und Gemeinschaft am Leben zu erhalten. Aber wenn alle, die noch können und Interesse haben, uns unterstützen, sind wir sicher, dass unsere Gemeinschaft auch in Zukunft noch einiges in unserer Gesellschaft mitgestalten kann. Für die kommenden Feiertage wünschen wir euch allen, dass wir Weihnachten und Silvester mit der Familie verbringen können und für das kommende Jahr alles Gute und viel Gesundheit. Wir sind sicher und hoffen, dass wenn sich alle an die Vorgaben unserer Politiker und Ärzte halten, das Jahr 2021 wieder so werden kann wie wir es uns wünschen und wie wir es in den vergangenen Jahren gewohnt waren.

*Der Vorstand der Donaudeutschen Landsmannschaft  
Paul Nägl, Alexander J. Breinich, Adam Lulay,  
Katharina Eicher-Müller, Elisabeth Ziemer*

## Agnes Tóth bekam 2020 den Suevia- Wissenschaftspreis Auszeichnung ehrt das Lebenswerk einer unabhängigen und mutigen Historikerin

Agnes Tóth übernahm vom Vorsitzenden, Dr. Johann Till, den von der Suevia Pannonica, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker, Sitz Heidelberg, zuerkannten Suevia-Wissenschaftspreis am 13. Oktober 2020 im Lenauhaus in Fünfkirchen. Prof. Dr. Agnes Tóth ist seit 2014 Leiterin des Stiftungslehrstuhls für deutsche Geschichte und Kultur im südlichen Mitteleuropa an der Universität von Fünfkirchen. Mit dieser Anerkennung wurde das Lebenswerk von Ágnes Tóth ausgezeichnet, die seit 40 Jahren grundlegende Erkenntnisse und Forschungsergebnisse über die jüngste Geschichte der Deutschen in Ungarn veröffentlichte. Ihre gründlich recherchierten wissenschaftlichen Publikationen führten zur Ergründung der historischen Wahrheit und trugen dazu bei, dass die Geschichte der Deutschen in Ungarn ins reale Licht gerückt ist.

*Katharina Eicher-Müller*



# Der „Haßlocher Dialog“ feiert gelungene Premiere

Der „Haßlocher Dialog“ ist eine durch den Bereich Ortsmarketing initiierte Veranstaltungsreihe, bei der im Gespräch mit wechselnden Gästen Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Glaube aufgegriffen und besprochen werden. Für den Auftakt der Reihe am 21. September 2020 konnte der ehemalige Erzbischof von Freiburg sowie ehemalige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Robert Zollitsch, gewonnen werden. Gemeinsam mit dem Ersten Beigeordneten Tobias Meyer sprach er über „Werte und Verantwortung in Krisenzeiten“.

Dr. Robert Zollitsch wurde 1938 kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges in Philippsdorf (Filipovo) im ehemaligen Jugoslawien geboren und erlebte als sechsjähriger Junge in seinem Heimatdorf ein Massaker, bei dem sein damals 16-jähriger Bruder ermordet wurde. Zollitsch sprach mit dem Ersten Beigeordneten über dieses prägende Erlebnis, über die Zeit des Krieges, die Vertreibung aus seiner Heimat sowie den zunehmenden Nationalismus in der heutigen Zeit. Nationalismus sei der Feind des Friedens. Nur ein gemeinsames Miteinander in Europa sichere einen dauerhaften Frieden. Zollitsch sprach dabei von den „Vereinigten Staaten von Europa“. Rund 100 Besucherinnen und Besucher verfolgten den ersten „Haßlocher Dialog“, der in loser, aber regelmäßiger Reihenfolge fortgesetzt werden soll.

Mit den Worten „In der Gemeinschaft des Glaubens in vielfältiger Weise familiär verbunden“ verewigte sich Dr. Robert Zollitsch im

Nachgang der Veranstaltung im Goldenen Buch der Gemeinde. In das Buch haben sich bisher zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, Kirche, Kultur und Sport sowie Gäste aus In- und Ausland eingetragen. Der erste Eintrag erfolgte im Jahr 1953 durch Pfarrer Heinrich Schreiner. Zuletzt hatten sich der ehemalige Ministerpräsident Bernhard Vogel und der Botschafter der Republik Ungarn, Dr. Péter Györkös, im September 2019 sowie die Pfälzische Weinkönigin Anna-Maria Löffler im Januar 2020 ins Goldene Buch der Gemeinde eingetragen.



Bildunterschrift: Ein gut besuchter „Haßlocher Dialog“: Rund 100 Besucherinnen und Besucher verfolgten die Veranstaltung im Saal Löwer.



**Banater Wandkalender**  
Stefan Jäger – Bilder unserer Heimat  
**2021**

Herausgeber: Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.  
Karwendelstr. 32 • 81369 München • Tel. 089 / 23 55 73-0 • Fax - 10  
www.banater-schwaben.de

## Banater Wandkalender 2021

Der beliebte Banater Wandkalender mit 13 Farbdrucken nach Bildern von Stefan Jäger ist wieder da!

Er begleitet Sie durchs ganze Jahr.

Auf jedem Monatsblatt werden die Namenstage angeführt.

Der Kalender ist zum Preis von 8 Euro erhältlich (zuzüglich 3 Euro Versand). Bestellungen bei:

*Landsmannschaft der Banater Schwaben,  
Karwendelstraße 32, 81369 München,  
Tel. 089 / 23 55 73-0 (8.00 – 15.45 Uhr),  
E-Mail: [landsmannschaft@banater-schwaben.de](mailto:landsmannschaft@banater-schwaben.de)  
oder über [www.banater-schwaben.de](http://www.banater-schwaben.de).*



# BdV-Landesvorsitzender Tobias Meyer zum Bürgermeister gewählt

Der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz, Tobias Meyer, ist zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Haßloch/Pfalz gewählt worden. In einer Stichwahl setzte er sich als Kandidat der CDU (unterstützt von Grünen, FWG und FDP) mit 56,84% gegen seinen Konkurrenten von der SPD durch. Bereits im ersten Wahlgang hatte Meyer mit großem Abstand in Führung gelegen und die erforderliche 50%-Hürde mit 47,88% nur knapp verfehlt.

Der 41-jährige Vater von vier Söhnen war bereits seit 2014 hauptamtlicher erster Beigeordneter der 21.000 Einwohner zählenden Kommune Haßloch und bereits seit Dezember 2019, durch das krankheitsbedingte Ausscheiden des Amtsinhabers, mit den Aufgaben des Bürgermeisters betraut. Meyer leitet als Dezernent u.a. die Fachbereiche „Bürgerdienste“ mit Ordnungs- und Sozialverwaltung sowie die Bau- und Finanzverwaltung. Zudem ist er Mitglied des Kreistags des Landkreises Bad Dürkheim.

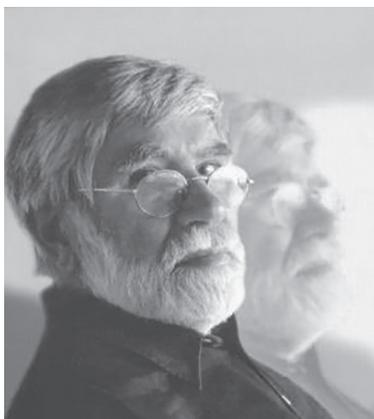
Nach dem Studium an der Marburger Philipps-Universität war Meyer zunächst an einem hessischen Gymnasium tätig und wech-



selte später ins Hessische Kultusministerium. Meyers Familie stammt aus Cikò in der südungarischen Tolnau. Er gehört der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn sowie der Donaudeutschen Landsmannschaft an. Seit 2018 ist er Vorsitzender des Landesverbands des Bundes der Vertriebenen in Rheinland-Pfalz.

Nach Redaktionsschluss eingegangen:

## Der bekannte donauschwäbische Künstler Robert Hammerstiel ist am 23.11.2020 verstorben



Robert Hammerstiel, geboren am 18. Februar 1933 in Werschetz/Vršac im Banat wurde mit seiner Familie im November 1944 mit den vielen anderen Donauschwaben vertrieben und verbrachte drei Jahre in verschiedenen Internierungslagern in Jugoslawien. Im August 1947 gelang ihm dann mit der Mutter und seinem Bruder die Flucht über Ungarn nach Österreich.

In Österreich erkämpfte sich der dem hektischen Kunstbetrieb stets fern gebliebene Einzelgänger seinen Rang in der Kunstszene und konnte auf eine umfangreiche internationale Ausstellungstätigkeit zurück-blicken. Das Leben Robert Hammerstiels war so wie seine Werke von einem bewegten, auch bewegenden, Lebenslauf ge-

prägt. Leid, Freude, Einsamkeit, Entbehrung, Gewalt, Tod, Angst und Glaube spielten, wie das Bild unten zeigt, in seinem Leben, so auch in seiner Kunst eine wichtige Rolle. Das unten gezeigte Bild, wie viele andere, befinden sich im Besitz des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm und ist somit dauerhaft gerettet für die Nachwelt.



# Ein wichtiges Dokument aus dem Partisanen-Kriegsarchiv in Sombor



Hauptquartier der Sanitärabteilung der 45. Division der jugoslawischen Armee  
15. Januar 1946

## DEM KREISVOLKSAUSSCHUSS für den Sanitätsreferenten SOMBOR

Beim Besuch von zivilen Gefangenenlagern so wie auch der Kolonisten im Kreis Sombor seitens der Epidemiologen dieser Abteilung, wurde folgendes entdeckt:

Im zentralen Gefangenenlager in Gakowo gibt es 12.500 Lagerinsassen bei denen 95 bis 100 Prozent von Läusen befallen sind. Die Krankenhäuser sind sehr schlecht: Schmutzig, überfüllt und die Kranken von Läusen befallen. Die Isolation der Patienten geschieht nicht wie es sein sollte; man erlaubt die Besuche der Kranken. Die Diagnose der Krankheit geschieht sehr oberflächlich, ohne irgendwelche bakteriologische Hilfsmethoden, so dass unter der Masse der fieberhaften Patienten eine Differenzierung von Bauchtyphus und Flecktyphus nicht möglich ist. In diesem Lager gibt es nur einen Arzt. Die Behandlung der Kranken geschieht nicht wie es sein sollte, so dass viele Kranke in Privathäusern liegen. Die Quarantäne wird ebenfalls nicht richtig durchgeführt. Alle Klosetts im Zentrallager sind unhygienisch, verschmutzt und um ihre Desinfektion kümmert sich niemand.

Im Lager Kruschiwl sind die Verhältnisse etwas besser, aber der Läusebefall beträgt dort etwa 40%. Die Toiletten sind in demselben Zustand wie in Gakowo.

Im Laufe Dezember hat der Epidemiologe dieser Abteilung keinen Bericht erhalten, dass in Kolut 8 Lagerinsassen vom Flecktyphus erkrankt waren, aber während des Besuchs der Ambulanz fand man im Ambulanzbuch folgendes: 34 Fälle von Flecktyphus, 15 Fälle von Bauchtyphus und 11 im fieberigen Zustand. Zwei Fälle von Flecktyphus sind auch in der Zivilbevölkerung von Gakowo aufgetreten.

Wir sind der Ansicht, dass es unerlässlich sei folgende Maßnahmen vorzunehmen, damit die Sanitärarbeit in Gakowo durchgeführt wird, wie es sein müsste:

1. Ausbildung einer Arbeitsgruppe von 20-30 Leuten, deren Pflicht sein wird die Toten zu bestatten; diese Leute mit DDT\_Pulver versorgen, weil sie in ein Lager kommen mit Leichen an Flecktyphus Verstorbener .
2. Eine Arbeitsgruppe von 100 Lagerinsassen ausbilden, deren Pflicht es sein wird die Reinigung und Desinfektion vorhandener Toiletten, so wie auch das Graben tiefer Feldtoiletten.
3. Sofort eine Hygiene- Sanitäts- Gruppe von 30 Lagerinsassen ausbilden, die unter der Führung von Sanitätsfachpersonal eine Entlausung und das Baden der Lagerinsassen durchführen. Aufgrund des großen Läusebefalls im Lager Gakowo ist es unerlässlich noch 8 Trockenkammern auszubauen, so dass in jeder Straße eine Trockenkammer besteht.
4. Noch zwei Ärzte im Lager Gakowo einstellen und zwar mit dem notwendigen
5. Labor-Material für die Reaktionen „Widal“ und „Weil-Felix“. Nur auf diese Weise werden wir in der Lage sein einige fieberhafte Erkrankungen zu differenzieren, damit wir ein genaues Bild über die Bewegung der Epidemie von Flecktyphus und Bauchtyphus bekommen.

In Kernei müssen alle notwendigen Maßnahmen unternommen werden damit die Entlausung der Kolonisten richtig durchgeführt wird, weil der Läusebefall auch hier groß ist. Es wird zwar eine Entlausung durchgeführt, aber nicht planmäßig, weil die Kolonisten einen gewissen Widerstand zeigen und die Desinfektionen meiden.

Um die Kolonisten von der Notwendigkeit ihrer sanitären Bearbeitung zu überzeugen, ist es notwendig, dass der örtliche Arzt eine intensive sanitäre Agitation und Propaganda betreibt, Vorträge hält, Werbeflyer verteilt, usw.

Wenn ihr Sanitäter über genügende Anzahl fachlichen Sanitätspersonal verfügt, mit dem Ziel der sanitären Behandlung der Lagerinsassen, der Kolonisten und der zivilen Bevölkerung, dann können Sie sich auch auf Sanitäter dieser Abteilung stützen, die Ihnen nach ihren Möglichkeiten die notwendige Hilfe geben werden.

Wir bitten Sie das als dringend und nicht aufschiebbar zu sehen, denn wegen des schlechten Krankenhausaufenthalts und ungenügender Quarantäne ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass der Flecktyphus ein größeres Ausmaß erreichen wird, auch bei der Zivilbevölkerung und den Kolonisten.

Chef der Sanitätsabteilung

Unterschrift

Dr. W. Kurtović

Aus dem Serbischen übersetzt von Stefan Barth



# Eine große Trauergemeinde hat Abschied von Robert Lahr genommen.

*Seinen besonderen Einsatz für humanitäre Hilfe, der sich durch sein ganzes Leben zog und durch viele Auszeichnungen gewürdigt wurde, hoben die beiden evangelischen Pfarrer Dieter von Fraunberg und Jochen Pickel sowie katholischer Stadtpfarrer Egon Dirscherl besonders heraus.*



Geboren am 12. Juli 1940 in Kutzura im heutigen Serbien wuchs Robert Lahr als Einzelkind auf. Mit vier Jahren musste der gebürtige Donauschwabe, zusammen mit seiner Mutter und Großmutter, aus seiner alten Heimat fliehen und kam über beschwerliche Umwege nach Hebertsfelden. „Bereits in jungen Jahren, beflügelt durch die Erzählungen seiner Großmutter von der alten Heimat, entbrannte in Robert Lahr eine tiefe Liebe und Verbundenheit zu seiner Herkunft und den Menschen“, schilderte Dieter von Fraunberg, ein langjähriger Begleiter und Freund der Familie, den Trauergästen.

Mit großer Zielstrebigkeit und Energie absolvierte Lahr nach der Schule eine Ausbildung zum Großhandelskaufmann und stieg im Verlauf seiner erfolgreichen Berufskarriere vom Autoverkäufer bis hin zum Geschäftsführer der Firma Henne auf, welche unter seiner Leitung zur weltweit größten Unimog Generalvertretung wurde. Zum Abschluss seiner erfolgreichen Karriere wurde er Generalbevollmächtigter der Daimler-Chrysler AG für die Osteuropa-Sparte des Bereiches Unimog. Trotz seines Erfolges, so von Fraunberg, blieb Robert Lahr jedoch ein stets bescheidener Mann und nutzte seine Ressourcen zum Wohle anderer.

Anhaltende Unterstützung erfuhr er in allen Vorhaben von seiner Familie, die für den 80-Jährigen an erster Stelle stand. Ehefrau Stefanie, die er 1959 durch Zufall in München kennen und lieben lernte und 1964 vor den Traualtar in Eggenfelden führte, schenkte ihm 1966 Tochter Angelika, die das Glück des jungen Ehepaars vervollständigte. Auch bei der Pflege seiner kranken Mutter, die sie bis zum Ende selbst betreuten, griff Stefanie Lahr ihrem Mann unter die Arme und war ihm eine wichtige Stütze.

Große Erfüllung fand er auch in seiner Rolle als Großvater für seine beiden Enkel Katrina und Leon. „Sie waren sein ganzer Stolz“, erinnerte Pfarrer Dieter von Fraunberg.

Ebenso am Herzen lag dem Donauschwaben jedoch seine Heimat, die Batschka, in die es ihn im Verlauf seines Lebens immer wieder zog. Die schlechten Lebensverhältnisse dort, besonders nach dem Jugoslawienkrieg, und die steigende Armut, die die Menschen zunehmend ins Elend trieb, ließen Lahr nicht nur tiefe Dankbarkeit für seine erfolgreiche Flucht verspüren, sondern inspirierten ihn zu seinem unentwegten Einsatz für seine Heimat, den er 30 Jahre lang unermüdlich fortführte. So gründete er das Hilfswerk der humanitären Hungerhilfe für Donauschwaben, durch das er – mit Hilfe seiner zahlreichen privaten und beruflichen Kontakte sowie viel Zeit und Energie – die Bedürftigen regelmäßig mit Lebensmitteln und anderen Gütern versorgte.

So beschrieb Pfarrer Dieter von Fraunberg die Arbeit Lahrs mit dem Gleichnis des Steines im See, welcher – ungeachtet seiner Größe – große Wellen schlägt. Wie groß diese Wellen im Fall von Robert Lahr werden sollten, zeigte sich 1996, als sich das Bundesministerium des Inneren als finanzieller Unterstützer an den Hilfsprojekten beteiligte. Aufopferungsvoll leistete Familie Lahr einen unentwegten Beitrag zur Verbesserung der Situation der Donauschwaben.

Doch auch in der eigenen Heimat bewies Robert Lahr ein großes Herz für andere: Über Jahre hinweg unterstützte er so auch die Arnstorfer Tafel regelmäßig. Und auch als in der Flüchtlingskrise ab 2015 im griechischen Flüchtlingslager Idomeni katastrophale Verhältnisse herrschten, startete der Donauschwabe einen sofortigen Hilfsaufruf und finanzierte den Transport der ersten Waren, der 8000 Euro kostete, zunächst aus eigener Tasche. Sein Grundsatz, so erinnerte von Fraunberg an seinen Wegbegleiter, sei dabei stets gewesen: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“

2001 wurde sein unermüdlicher Einsatz, den er trotz zahlreicher Rückschläge und Hürden nie aufgab, mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande in Berlin geehrt. 2014 wurde Robert Lahr eine weitere Ehre zuteil: In einem deutsch-ungarischen Gottesdienst wurde der damals 73-Jährige in Passau zum Ritter des St. Georg-Ordens geschlagen.

Am 31. August schloss der 80-Jährige, nach einem bewegten Leben im stetigen Einsatz für andere, im Beisein seiner Familie für immer die Augen. Gleichzeitig mit dem Gottesdienst in der Eggenfeldener Pfarrkirche fand im weit entfernten Novi Sad in Serbien, der alten Heimat Lahrs, ebenfalls ein Gottesdienst zu seinem Gedenken statt. Kerzen erinnern zudem in seinem Heimatort an das Wirken Lahrs.

Im Anschluss an die Trauerfeier wurde er auf dem Friedhof in Hebertsfelden in dem Familiengrab beigesetzt.

Der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben verbunden mit den Verbänden und mit den weltweit zerstreuten Donauschwaben verneigen sich in Trauer und Ehrfurcht vor ihrem Landsmann Robert Lahr. Er möge ruhen in Frieden.

*Die Redaktion der Mitteilungen!*

*Quelle: „Der Donauschwabe-Mitteilungen“*

# Abstand und Maske, statt eines Wochenendes voller Tanz

Es sollte ein sonniges und warmes Frühlingswochenende im späten März sein, das die 80 Teilnehmer zum Landesjugendseminar 2020 nach Mosbach führt. Doch dann kam Covid-19, bekannt als Corona und legte unser gewohntes Leben still. Noch bevor die Bundesregierung ein allgemeines Kontaktverbot beschlossen hat, hat sich der Jugendvorstand in enger Zusammenarbeit mit den Donaueschwaben in Mosbach dazu entschieden, das Seminar in den Herbst zu verschieben. Die teilnehmenden Gruppen wurden bereits im März, mit der Absage des Seminars, über den neuen Termin am 26. & 27. September informiert. Natürlich erfolgt die Teilnahme an dem Seminar vollkommen freiwillig und es bestand kein Zwang die Anmeldung vom Frühjahr aufrecht zu erhalten. Der Jugendvorstand der Donaueschwaben hat über ein halbes Jahr die aktuellen Covid-19 Beschlüsse verfolgt und das Programm der entsprechenden Situation angepasst. Daher hat es uns alle umso mehr gefreut, dass wir am Samstag, 26.09.2020, tatsächlich zu Gast in Mosbach waren, um das Landesjugendseminar der Donaueschwaben durchzuführen. In kleiner und abgespeckter Form durften die 36 Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Alter von 1-83 Jahren ein etwas anderes Programm genießen. Aus zwei Tagen mit Übernachtung wurde ein Tag und aus einem ausgewogenen Programm von Kultur, Tanz und Abendprogramm wurde ein Tag voller Vorträge. Nach einer grauen und verregneten Anreise nach Mosbach, wurden die Teilnehmer aus Albstadt, Mosbach, Reutlingen, Speyer und Ulm mit Kaffee und Butterbrezel begrüßt. Die Gruppen haben sich Gruppenweise an Tischen eingefunden, um den vorgegebenen Mindestabstand einzuhalten und außerhalb des Sitzplatzes musste der Mund-Nasen-Schutz angelegt werden. Ein ungewohnter Tagesablauf für alle Teilnehmer, aber man war doch froh, dass man die Möglichkeit hatte, sich zu sehen und so wurde auch die Anordnung eingehalten. Einen kleinen Einblick in die aktuelle Situation bei den Banater Schwaben, gab es durch Ines Szuck, von der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Auch die Tanz- und Trachtengruppen der Banater haben ihre Treffen auf das Internet verlegt, ebenso wie der Tag der Heimat, der über einen Livestream durch die hohe Zuschauerzahl zum Zusammenbruch des Servers führte. Weiter ging es für die Teilnehmer mit einem Wunsch, der beim letzten Landesjugendseminar genannt wurde: unsere Trachten. Die Trachten der Donaueschwaben zeichnen sich ja durch ihre Vielfältigkeit aus und so ist es kein Wunder, dass man nicht alle Trachten und deren Besonderheiten beim Namen kennt. Zuerst ging es für die Teilnehmer in eine kleine Diskussion, die auf Zitaten aus dem Buch „Volks-trachten: aus Oberbayern, Österreich, Ungarn, Jugoslawien, mit den Donaueschwaben, Rumänien, mit den Siebenbürger Sachsen“ von Erika Groth-Schmachtenberger basierte. Und nach einer Mittagspause mit wunderbaren Rinderbraten, Gulasch und Beilagen, ging es in den zweiten Teil, wo die jeweiligen Gruppen ihre Trachten vorstellten. Gezeigt wurden Trachten aus Franzfeld, Bataszek, Miletitsch, Dunabogdány, Karawukova, Wandorf, Guttenbrunn und Jahrmarkt. Ebenfalls wurde eine ungarische Tracht aus

Szányi und eine Szekler Frauentracht, die gerne im siebenbürgischen Rumänien getragen wird. Die Reutlinger Männertracht wurde ebenfalls kurz gezeigt, was eine größere Diskussion auslöste, wie die Frauentrachten, da man feststellte, dass alle anwesenden Gruppen die Männertracht anders tragen. Unterstützt wurden wir hier von unserem langjährigen Teilnehmer Franz Flock, der immer wieder darauf hinwies, wenn eine Tracht durch den Wandel der Zeit verändert wurde. Zwischen den ausreichenden Lüftungspausen, die gesetzlich vorgeschrieben sind, hat man dann auch einen kurzen Moment gefunden, wo aus dem Dauerregen nur Niesel wurde und man ein Gruppenbild erstellen konnte. Und wieder einmal entstand ein komisches Bild, denn mit so vielen Teilnehmern und dem vorgeschriebenen Mindestabstand war ein Stockwerk Erhöhung nötig, das alle auf das Bild passten. Ebenfalls auf Wunsch der Teilnehmer der letzten Jahre kam es zu einer Gesprächsrunde mit Landes-, Bundes-, und Weltdachverband der Donaueschwaben. Franz Flock, Vertreter von Land und Bund, gab einen Einblick über die Strukturen der Verbände. Wer für was zuständig ist und an wen man sich wenden kann. Stefan Ihas, Vorsitzender des Weltdachverbandes, gab kurz einen Überblick, über die Entstehung des Weltdachverbandes und die 4 Welttreffen, die bisher unter seiner Leitung organisiert wurden. Ebenso gab es einen Einblick in die Corona Situation im Ausland, welche geplanten Reisen abgesagt oder verschoben werden mussten. Besonderes Interesse bei den Teilnehmern fand hier die Diskussion der Unterbringung ausländischer Gastgruppen aus Übersee und dass diese immer mehr an andere europäische Gruppen in Ungarn, Rumänien und Serbien untergebracht werden müssen, da sich dies in Deutschland schwer gestaltet. Die Gruppen, die sich in Mosbach trafen, haben nach einer kurzen Diskussionszeit insgesamt 7 Tänze genannt, die sie sich als Gemeinschaftstänze vorstellen können. Aus diesen sieben wurden schließlich drei Tänze ausgewählt, die in den kommenden Jahren am Landesjugendseminar erarbeitet, oder eben angepasst werden, dass alle Donaueschwäbischen Tanzgruppen, die Interesse haben, diese erlernen können. Neu war es in diesem Jahr ebenso, dass die Teilnehmer ihr Programm für das kommende Jahr selbst erstellt haben. Gruppenweise hat man sich Zeit genommen, um einige Themen aufzuschreiben, die man im kommenden Jahr abarbeiten will. Neben dem Tanzen und Erlernen des ersten Gemeinschaftstanzes vielen unter anderem die Begriffe „Theater spielen, Mundart Workshop, Backen, Kochen und Filmvorführungen“. Natürlich weiß keiner, wie es im kommenden Jahr aussieht und was Corona bis dahin mit uns gemacht hat, aber wir planen das kommende Landesjugendseminar, wie immer, mit 2 Tagen inklusive Übernachtung bei den Donaueschwaben in Mosbach. Abändern kann man das Programm schneller, wie einen extra Tag kurzfristig mit ins Programm aufzunehmen. So haben sich die Teilnehmer dafür entschieden, dass es einen kulturellen Teil geben soll, in dem man ein Theater Stück zum Thema Donaueschwaben in der Mundart erarbeiten möchte, auch sollen die Teilnehmer in

zwei Gruppen dafür sorgen, dass es zum Kaffee und zum Abendessen donauschwäbische Spezialitäten gibt. Es soll einen Austausch geben, wie man sich in der aktuellen Zeit besser vernetzen kann, dass auch alle Interessierte Informationen erhalten. Denn leider haben sehr viele Gruppen festgestellt, dass die dem Landesjugendvorstand genannte Kontaktperson, die Informationen und Einladungen nicht weitergibt. Und natürlich darf auch ein geselliger Abend nicht zu kurz kommen, den man in Mosbach mit einer Wanderung und Spiele etabliert hat. Nach drei Jahren standen auch Neuwahlen der Landesjugendleitung auf dem Programm. Maja Kirschenheuter hat sich nochmals bereit erklärt, das Amt für drei Jahre zu übernehmen. Jedoch gibt es in dem, von ihr zusammengestellten Team, personelle Veränderungen. Weiterhin dabei sind Jana Marte aus Speyer und Lukas Kirschenheuter aus Reutlingen. Isabell Gaiser hat sich dazu

entschlossen, vorerst zu pausieren, schließt jedoch nicht aus, wenn sich die aktuelle Covid-19 Situation gelegt hat und ihr Arbeitsalltag wieder normal wird, sich dem Team der Landesjugendleitung wieder anzuschließen. Abschließend gilt es Danke zu sagen. Danke an die Donauschwaben Mosbach für das Bereitstellen der Räumlichkeiten und das leckere Essen, wie jedes Jahr. Danke an die Dozenten, die die Vorträge und Workshops ermöglicht haben und danke an alle Teilnehmer. Es war ein außergewöhnliches Seminar, das dem gewöhnlich freundschaftlichen Verhalten der Gruppen nicht entsprochen hat. Trotzdem hat sich jeder an das Hygienekonzept, die Abstandsregeln und die Maskenpflicht gehalten. Daher nochmals vielen Dank an alle Beteiligte, für einen schönen Tag!

*Maja Kirschenheuter*

## Die DBJT – Deutsche Banater Jugend- und Trachtengruppen

Als Jugendverband der Landsmannschaft der Banater Schwaben, setzen wir uns das Ziel, Jugendlichen mit Banater Wurzeln in einem Verband zusammenzuschließen, das Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft zu fördern, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu stärken und das Banater Brauchtum aufrecht zu erhalten.

Heute umfasst die DBJT Kinder, Jugendliche, Familien und Gruppen, die mit dem Brauchtum und den Traditionen der Banater Schwaben nach wie vor verbunden sind und damit in Kontakt bleiben wollen. Über 15 Tanzgruppen aus dem Süddeutschen Raum, Narrenvereine und Blaskapellen gehören zu unserem Verband. Wir tanzen, singen, musizieren oder testen unsere schauspielerischen Fähigkeiten im Laientheater. Des Weiteren werden z.B. die Trachten weiter erhalten, unser Dialekt wird mit viel Freude gepflegt und durch die Gemeinschaft haben wir auch eine Menge Spaß dabei. Das Brauchtum wird gelebt, präsentiert und vor allem durch die Jungendarbeit an die nächsten Generationen weiter gegeben ohne dabei in Nostalgie zu verfallen. Ganz im Gegenteil, wir gehen mit der Zeit, denn auch die Tänze und die Musik von heute sind immer ein Thema und durch die sozialen Netzwerke ist es auch leicht, über einige Kilometer Entfernung immer in Kontakt zu bleiben.

Innerhalb unseres Verbandes gibt es einen 10-köpfigen Vorstand, der gut zusammenarbeitet und verschiedenste Veranstaltungen plant, sowie Arbeitsgruppen, die sich mit Themen wie „Trachtenpflege“, „Tanz“ (Buch „Unser Stamm“) oder anderen Themen beschäftigt. In der heutigen Zeit ist die DBJT auf sozialen Netzwerken, wie Facebook oder Instagram, oder als Podcast zu finden.

### **Veranstaltungen der DBJT:**

Zu den wichtigsten Terminen im Jahr gehören die Brauchtumsseminare im Frühjahr und Herbst. Dabei geht es nicht darum ein Wochenende lang Bücher zu wälzen und sich Geschichten anzuhören, sondern darum die Kultur lebendig und farbenfroh zu erleben. So lernt man das Banat nicht nur kulinarisch mit hervorragenden

banatschwäbischen Essen kennen, sondern kann über zahlreich angebotene Workshops von singen, tanzen bis musizieren coole junge Leute kennenlernen mit denen man ein tolles Wochenende verbringt. So bieten wir im Frühjahr ein Kinder- und Erwachsenen- und im Herbst ein Jugendseminar an, die immer zahlreich von unseren Gruppen besucht werden.

Jedes Jahr findet in Crailsheim ein Sportfest statt. An diesem werden verschiedene Freizeitaktivitäten angeboten. Das Highlight dieses Festes ist das Fußballturnier, jedoch werden auch andere Sportarten wie Kegeln, Tischtennis, Beachvolleyball und vieles mehr angeboten.

Seit etwa vierzig Jahren treffen sich die Banater Schwaben jedes zweite Jahr in der Patenstadt Ulm zu ihrem Heimattag, der größten und bedeutendsten landsmannschaftlichen Veranstaltung. An den beiden Veranstaltungstagen wird jedes Mal ein sehr interessantes und vielfältiges Programm angeboten. Ob Kinderunterhaltung, Aufmarsch der Trachtenträger, eine modern gestaltete Veranstaltung der DBJT oder einfach Tanz zur Blasmusik, für jeden ist etwas dabei. Jedes Jahr aufs Neue findet für Jugendliche und Junggebliebene ein Jugendball statt. Der Ursprung dieser Veranstaltung liegt bei den Heimattagen in Ulm. Jeden Samstagabend vor dem Kultursonntag findet der von allen geliebte Jugendball statt und ist einer, der meist besuchten Veranstaltungen der DBJT.

Mittlerweile ist das DBJT Zeltlager zur Tradition geworden. Egal ob Profi Camper oder Großstadtkind, am Zeltlager ziehen alle an einem Wochenende im Sommer an einem Strang. Dabei stehen der Spaß und das Abenteuer im Vordergrund. Der Veranstaltungsort wechselt von Jahr zu Jahr, weswegen man immer neue Abenteuer erleben und Menschen kennenlernen kann. Es werden tagsüber verschiedene Aktivitäten angeboten. So reicht die Spanne von Fußball, Volleyball, Schwimmen im See bis zum gemütlichen Beisammensein und Musizieren am Lagerfeuer. Immer wieder ein einmaliges Erlebnis.



## Liebe Donauschwaben in der Welt, liebe Landsleute,

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Es ist ein Jahr das wir nicht so schnell vergessen werden. Die Corona Pandemie hält die Welt im Atem und niemand weiß wie es im kommenden Jahr weitergehen wird. Die Ungewissheit wird auch in den nächsten Monaten bleiben. Weltweit mussten alle Donauschwäbischen Häuser und Begegnungsstätten schlissen. Tanzgruppen, Chöre, Kapellen und sonstige Kulturgruppen konnten nicht üben. Viele Veranstaltungen mussten abgesagt werden, das gewohnte Vereinsleben kam zum Erliegen. Sicherlich wird es finanzielle Einbußen geben und gegeben haben, was wehtut. Wichtiger als das Finanzielle und Materielle sind Menschenleben.

Nach Informationen, die bei mir eingegangen sind, sind aus der Kreis der Donauschwaben so gut wie keine Sterbefälle in Zusammenhang mit der Corona Pandemie zu beklagen. Hoffen wir, dass dies so bleibt, denn Corona ist noch sehr aktiv. Die neuen Fallzahlen, nicht nur in Deutschland, zeigen uns, dass wir noch einige Monate, wenn nicht länger mit der Ansteckungsgefahr leben müssen.

Trotz all dem Negativem, dass wir zurzeit erleben, wünsche ich auch im Namen der Mitglieder vom Präsidium des Weltdachverbandes allen weltweit lebenden Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. In der Hoffnung, dass die Corona Pandemie recht bald besiegt wird, wünschen wir für 2021 ein gutes, gesundes, friedvolles und erfolgreiches Jahr.

Stefan Ihas

Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben e.V.



## Definition des Migrationshintergrundes

Anfang 2020 wurde in Ludwigshafen der Beirat für Migration und Integration gewählt. Erstmals bekam auch ich als in Jugoslawien geborener Deutscher eine Wahnachricht. Sicherlich war ich nicht der Einzige in Südosteuropa geborener Donauschwabe, Banater Schwabe oder Deutscher aus Ungarn, der eine solche Wahnachricht bekommen hat. Hier wurden wir, wohl irrtümlich, mit den in Deutschland Schutz suchenden Migranten gleichgestellt. Hans Supritz, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben, fand nachfolgenden kurzen Artikel in der Südwestpresse in Ulm und hat sich diesbezüglich an das Statistische Bundesamt gewendet. Nachstehend der Beitrag aus der Zeitung in Ulm und die kurze Antwort des Bundesamtes:

Josef Jerger

Der Hinweis auf die Staatsangehörigkeit hat mich neugierig gemacht, weil ja keiner der deutschen Vertriebenen aus Südosteuropa beim Übertritt der Grenze in die BRD die deutsche Staatsangehörigkeit hatte. Deswegen habe ich eine diesbezügliche Anfrage an das Bundesamt gerichtet, um den Status zu erfahren, den die deutschen Vertriebenen in der BRD haben.

**Die Antwort des Statistischen Bundesamtes lautet: Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges haben (gemäß Bundesvertriebenengesetz) einen gesonderten Status; sie und ihre Nachkommen zählen daher nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund.**

Hans Supritz

In der Südwestpresse Ulm konnte man als Überschrift am 29. Juli 2020 lesen:

### Jeder Dritte hat ausländische Wurzel

SÜDWESTEN: Hierzulande besitzen deutlich mehr Einwohner einen Migrationshintergrund als in Deutschland insgesamt. 47 % der Menschen mit Migrationshintergrund im Südwesten sind deutsche, erklärte das Statistische Landesamt von Baden-Württemberg!

Nach Definition des Statistischen Bundesamtes liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn man nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde oder dies bei mindestens einem Elternteil der Fall ist.



Empfehlen Sie unsere  
Donaudeutschen Nachrichten  
weiter!

## Die Landsmannschaft der Banater Schwaben teilt mit:

# Eine Deutscher und Europäer ist neuer Bürgermeister der Stadt Temeswar

Die Bürger der Stadt Temeswar/Timişoara haben am 27. September den 37-jährigen deutschen

Staatsbürger Dominic Fritz zum neuen Bürgermeister gewählt. Er stammt aus Görwihl im Schwarzwald. Eine andere Staatsbürgerschaft besitzt er nicht. Im Jahre 2003 kam er als Abiturient nach Temeswar, um im Rahmen eines Freiwilligenjahres in einem Kinderheim der Stadt zu arbeiten. Sein Studium der Politik- und Verwaltungswissenschaften führte ihn zurück nach Deutschland, nach Frankreich und nach Großbritannien. Seine beruflichen Stationen absolvierte er unter anderem als Büroleiter von Altbundespräsident Horst Köhler. Der Stadt Temeswar und den Bürgern der Stadt blieb er verbunden. Er kehrte immer wieder zurück, er erlernte die rumänische Sprache und entschloss sich vor einem Jahr für die liberalbürgerliche USR, der Partei des ehemaligen EU-Kommissars und Premierministers Dacian Cioloş MdEP, für das Amt des Bürgermeisters der 300 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Banats zu kandidieren. Dacian Cioloş hatte als erster Ministerpräsident Rumäniens 2016 am Heimattag der Landsmannschaft der Banater Schwaben in der Patenstadt Ulm teilgenommen.

Der Wahlkampf von Dominic Fritz war von Offenheit, Vertrauen in die Menschen, dem Appell an die Einhaltung der europäischen Werte und der Besinnung auf die kulturelle Vielfalt der Stadt geprägt. In diesem Sinne drückte Dominic Fritz vor einem Jahr in einem Interview mit der „Banater Post“ seinen Wunsch aus, mit den im Banat und den in Deutschland lebenden Banater Schwaben zusammenzuarbeiten. Er lud sie dazu ein, sich im gesellschaftlichen Leben der Stadt einzubringen. In Temeswar erhalten Schüler bis zum Abitur

deutschsprachigen Unterricht an dem traditionsreichen Nikolaus Le-nau-Lyzeum, welches zwei Nobelpreisträger aus den Reihen der Banater Schwaben als Schüler hatte. Es gibt deutschsprachige Studiengänge für verschiedene Fächer an der Universität der Stadt, ein deutschsprachiges Theater, deutschsprachige Presse und Rundfunk, ein deutsches Konsulat und deutsche Unternehmen als größte Arbeitgeber in der Stadt. Die deutsche Minderheit ist im Demokratischen Forum der Deutschen im Banat organisiert, pflegt und vermittelt das kulturelle Erbe der Deutschen in der Region.

Die Landsmannschaft der Banater Schwaben gratuliert dem neuen Bürgermeister ganz herzlich zur Wahl. An seiner Schule in Görwihl unterrichtete ihn als Deutschlehrerin eine ausgesiedelte Banater Schwäbin. Die rumänische Sprache lehrte ihn zwanzig Jahre später in Temeswar eine Banater Schwäbin, die in ihrer Heimat verblieben ist. Aus Görwihl im Hotzenwald brachen im 18. Jahrhundert Siedler in das Banat auf, Vorfahren der Banater Schwaben, die in der Nähe von Temeswar eine Siedlung gründeten. Unter neuen Vorzeichen und in einem europäischen Geist beginnt Dominic Fritz als Bürgermeister der Stadt Temeswar ein neues Kapitel Geschichte zu schreiben. In diesem Geist wird sich auch die Landsmannschaft der Banater Schwaben weiterhin als Brücke zwischen Menschen, Regionen und Staaten einbringen, wird zusammenführen und an dieser Geschichte mitschreiben, sie fortschreiben. 2023 wird Temeswar Europäische Kulturhauptstadt sein. Mit dieser Wahl haben die Bürger der Stadt schon zwei Jahre früher ein starkes Zeichen für ein weltoffenes Europa gesetzt, so wie wir es uns wünschen. Entdecken wir es neu, auch in Temeswar und im Banat!

*Peter-Dietmar Leber, Bundesvorsitzender*

## Archiv der Deutschen aus Ungarn im Internet

Die Suevia Pannonica, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker e.V., Sitz Heidelberg, gibt seit 1964 das Jahrbuch Archiv der Deutschen aus Ungarn heraus. Das Periodikum beinhaltet Beiträge aus der Geschichte, Volkskunde und Sprachwissenschaft über das Ungarndeutschtum und der Nachbarvölker. Es kommen namhafte Wissenschaftler aus Ungarn, Deutschland und Österreich zu Wort.

Der erste Schriftführer war der Neugründer der Suevia, Dr. Adam Schlitt. Ihm folgten Friedrich Spiegel-Schmidt, Dr. Josef Schwing und Rudolf Fath. Die Mitherausgeber waren das Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, Sitz München, und die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn e.V., Landesverband Baden-Württemberg.

Das Periodikum weist gegenwärtig 38 Bände auf, die seit Neuestem im Internet unter dem Suchwort Suevia Pannonica Archiv zu

finden sind. Damit ist das umfangreiche Schrifttum über das Ungarndeutschtum weltweit erreichbar. Die Benutzung der Website ist für die breite Öffentlichkeit konzipiert. Der Interessent findet im gesuchten Jahrgang das Inhaltsverzeichnis und erhält mit einem Klick auf den gewünschten Titel den Text. Volltextsuche, Kopieren, und Drucken gewährleisten ein schnelles Finden und Erfassen des Inhaltes.

Die Website enthält außerdem aktuelle Informationen über Personalien und weiterer Aktivitäten der Vereinigung, z. B. Unterstützung bedeutender Forschungsvorhaben und wissenschaftlicher Veröffentlichungen sowie Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

*Katharina Eicher-Müller*

# Weltreise zu den Donauschwaben

Von Jürgen Harich

Eines Tages kam mir die Idee, statt einer gewöhnlichen Weltreise etwas ganz Besonderes und bisher Einmaliges zu organisieren. Der Beschluss, die Donauschwaben weltweit innerhalb eines Jahres auf allen Erdteilen zu besuchen, war gefasst und die Vorfreude wurde von Tag zu Tag größer. Im Spätsommer des Jahres 2017 war es dann soweit. Nachdem ich bereits die Heimatdörfer meiner Omas und Opas in der Batschka (Gajdobra) und im Banat (Mramorak, Franzfeld) in Serbien mehrmals vor Ort kennenlernen durfte und Rundreisen durch die Vojvodina machte sowie darüber hinaus auch die Donauschwaben in Rumänien, in Kroatien, in Ungarn und in Österreich besuchte, hießen die Ziele nun Brasilien, Argentinien, Südafrika, Australien, USA und Kanada.

Für den Auftakt meiner einjährigen Reise wählte ich mir bewusst Entre Rios in Brasilien aus. Dies hatte gleich mehrere Gründe. Erstens wohnen im Landkreis Tuttlingen, in dem ich lebe, vor allem in der Gegend um meine Heimatstadt Spaichingen die meisten Entre Rios-Rückkehrer, die es nach den ersten Rückschlägen nach der Ansiedlung in Brasilien wieder zurück nach Deutschland zog und zweitens blüht heute ganz im Gegensatz zu den Anfangsjahren diese Siedlung im Bundesstaat Paraná regelrecht auf und ist sehr wohlhabend geworden. Der Hauptgrund war für mich aber ein anderer. Ich wollte meine Reise unbedingt in der weltweit noch einzigen existierenden kompakten Donauschwabensiedlung beginnen.

Und so war ich auch gleich nach meiner dortigen Ankunft ganz begeistert. Überall konnte ich noch den schwowischen Dialekt hören, den zuhause nur noch meine Oma sprach oder den meine Mutter benutzt, wenn sie mit ihren Geschwistern redet. Im ganzen Ort las ich überall zweisprachige Schilder. Alles stand auf Portugiesisch und auf Deutsch. Sogar im Supermarkt kam ich mir wie in Deutschland vor, da auch hier die Muttersprache aus der alten Heimat überall beschriftet war. Ganz besonders beeindruckt war ich von der Donauschwäbisch-Brasilianischen Kulturstiftung mit ihrem lobenswerten Heimatmuseum und dem Radiosender mit täglichen deutschsprachigen Programmen. Das Gebäude der Kulturstiftung ist sehr groß und beinhaltet neben einem wunderschönen Auditorium auch mehrere Räume, in denen Musik-, Tanz-, Theater- und Chorproben stattfinden. Direkt daneben befinden sich der Kindergarten und die Leopoldina-Schule, in denen auch deutsch gesprochen und unterrichtet wird. Weltweit einzigartig ist dabei die Tatsache, dass in der Schule alle Schülerinnen und Schüler das Fach „Donauschwäbische Heimatkunde“ belegen müssen. Weitere nennenswerte Einrichtungen sind neben den Kirchen und der Genossenschaft Agraria das Hospital mit der Semmelweis-Stiftung, das Jugendcenter, das Museum „Memorial Familie Leh“ oder das Sportheim des Danubio-Vereins. All dies und noch viel mehr durfte ich innerhalb einer Woche kennenlernen.

Danach ging es nach Villa Gesell in Argentinien zur Herman Becker Stiftung, welche unter anderem die Donauschwaben in den schlimmen Lagerjahren während und nach dem Zweiten Weltkrieg

mit Hilfspaketen versorgte. Als ich dort in einem Buch las, indem alle Lieferungen aufgeschrieben sind, die ins Lager Rudolfsgrad verschickt worden sind, dass auch ein Paket an eine Harich-Familie ging, war ich mehr als gerührt und unglaublich dankbar für diese Hilfe aus Südamerika. In Villa Gesell gibt es heute noch einen sehr rührigen deutschen Verein, in dessen Klubhaus der Chor deutschsprachige Lieder singt. Besonders das dort jährlich stattfindende Winterfest ist ein Anziehungspunkt für die Gäste aus nah und fern.

Weiter ging es in die Stadt mit den meisten donauschwäbischen Vereinen weltweit: Buenos Aires. Dort schaffte ich es tatsächlich an zwei Tagen all diesen Vereinigungen einen Besuch abzustatten. Dazu bekam ich extra einen donauschwäbischen Reisebegleiter der Tanzgruppe „Heimatland“, der mich durch die ganze Metropole chauffierte und mir allerhand Wissen über die Donauschwaben in der argentinischen Hauptstadt vermittelte. Unsere Route begann im Schwabenviertel Temperley mit dem Besuch der katholischen deutschsprachigen Gemeinde, der deutschen Schule und dem Sport- und Kulturverein „Jugend vom Süden“. Der schwäbische Sport- und Turnverein Pineyro stellte schon die nächste Station dar. Auffallend ist, dass in den meisten Klubhäusern auch Kegelbahnen vorhanden sind. Neben dem Tanzen ist unter den donauschwäbischen Landsleuten in Argentinien vor allem das Kegeln sehr populär. So ist es auch kein Wunder, dass die länderüberschreitende Kegelmeisterschaft „LIGABRASILARGENTINADEBOLOS“ hauptsächlich aus Donauschwabenklubs besteht, die auch schon mehrere Teilnehmer für Weltmeisterschaften im Sportkegeln stellten. Weitere Vereine, die ich besuchen durfte, waren der Donauschwabenverein Ballester, der deutsche Männerchor Villa Ballester und die donauschwäbische Volkstanzgruppe Bernal.

Eine regelrechte Überraschung erlebte ich dann ein paar Wochen später in Südafrika im Klubhaus des Deutschen Vereins in Port Elizabeth. So hängt doch tatsächlich auch dort das Donauschwabenwappen in den dortigen Räumen, da u.a. der Vorstand aus donauschwäbischen Landsleuten besteht. Der Verein ist in der Region sehr bekannt und wurde für sein jährlich stattfindendes Oktoberfest bereits von der Zeitschrift „National Geographic“ als eines der weltweit besten Oktoberfeste ausgezeichnet.

Nun ging es über Asien nach Australien zum Verein der Donauschwaben in Südastralien, der seinen Sitz in Adelaide hat. Er besteht aus über hundert Mitgliedern, die sich monatlich hauptsächlich im eigenen Haus der Donauschwaben in Woodville treffen. Dort wird gemeinsam gekocht, gesungen, getanzt, Billard oder Karten gespielt. In Australien ist dies noch der einzige existierende donauschwäbische Verein, sodass auch Landsleute aus Sydney, Melbourne oder auch aus Westaustralien dem rührigen Klub angehören. Einmal im Jahr trifft man sich auch zum mittlerweile schon legendären Ausflug ins Barossatal mit seinen Gemeinden, die hauptsächlich von deutschen Auswanderern gegründet worden sind.

Fortsetzung auf Seite 13

# Gedenkveranstaltung im Jahre 2020

Seit Jahrzehnte ist es Tradition, dass die Donaudeutsche Landsmannschaft und die Südostdeutsche Landsmannschaft am Totensonntag am Gedenkstein in Landau in einer Feierstunde der Opfer von Krieg und Vertreibung gedenken. Auf Wunsch von Mitgliedern sollte die Gedenkstunde in diesem Jahr an der Gedenkstätte beim Haus Pannonia, bzw. bei schlechtem Wetter im Saal, in Speyer stattfinden. Nachdem der Totensonntag (Ewigkeitssonntag) in diesem Jahr auf den 22. November fällt, musste die Veranstaltung abgesagt werden. Ein oder zwei Vorstandsmitglieder haben am Gedenkstein in Landau Blumen niedergelegt. Uns, die schon vor Ende des Zweiten Weltkrieges und in den Wirren der Nachkriegsjahre Familienangehörige und Freunde verloren haben, verblieb nur ein stilles Gedenken in den eigenen vier Wänden. Der aus Tschervenka stammende ev. Theologe Dr. Roland Vetter prägte die Worte „Nicht zur Vergeltung sind wir entronnen, nicht zu vergessen ist unsere Pflicht“. Es sind Worte, die gerade die Älteren von uns bewegen und die Nachkommen zum Nachdenken anregen sollen. Manche mögen sagen was soll das alles, es sind seither Jahrzehnte vergangen man können nun mit solchen Gedenkfeiern aufhören. Die Überlebende der Deportation in die UdSSR und der Vernichtungslager, vor allem aus dem damaligen Jugoslawien, ist es ein Bedürfnis zumindest einmal im Jahr öffentlich derer zu gedenken, die als unschuldige Zivilisten, Frauen, Kinder und alte Männer oft auf brutale Weise ihr Leben lassen mussten und in Massengräbern verscharrt wurden.

Paul Nägl, Landesvorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft, Reinhold Walter, Vorsitzender der Südostdeutschen Landsmannschaft und Josef Jerger, Ehrevorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft stellten am 22. November 2020 am Gedenkstein in Landau eine herbstlich gestaltete Blumenschale mit Schleife ab. Im Stillen gedachten sie der Familienangehörigen und Landsleuten, die als unschuldige Menschen mit dem Leben dafür



bezahlt was die Nationalsozialisten des Deutschen Reiches Menschen anderer Ethnien und Völker angetan haben. Sie gedachten : Der Frauen und Männer, die in die UdSSR verschleppt wurden und unter menschenunwürdigen Umständen verstorben sind – der Landsleute, die flüchteten und unterwegs verstorben sind – der Männer und Frauen, die im Herbst 1944 von den Schergen Titos ermordet wurden – der Kinder, Frauen und alten Männer, die in den Vernichtungslager des damaligen Jugoslawien verstorben und in Massengräbern verscharrt wurden – der Landsleute, die in der Baragan Steppe verstorben sind – der Landsleute, die in Ungarn interniert waren und verstorben sind. Gedacht wurde auch unserer Landsleute und Familienangehörige, die seit der Gedenkveranstaltung im Jahre 2019 von dieser Welt geschieden sind. Im Gedenken wurde auch all der Menschen, die weltweit Opfer von Gewalt und Terror eingeschlossen.

**Gott der Herr über Leben und Tod schenke allen unschuldig Verstorbenen seine ewigen Frieden.**



Fortsetzung von Seite 12

Den Abschluss meiner Weltreise bildete Nordamerika mit den USA und Kanada. Dort sind die donauschwäbischen Vereine sehr gut vernetzt und es gibt zwischen den Klubs einen regen Austausch. So gibt es – um nur einige Beispiele zu nennen – eine eigene Fußballmeisterschaft zwischen den Vereinen der beiden Länder, deutsche Sprachschulen, ein Landesjugendlager, Tanzgruppentreffen, Wahlen zum Mister und zur Miss Donauschwaben, Chorveranstaltungen oder Tanzbälle. Der Höhepunkt im Jahreskalender aller nordamerikanischen Donauschwabenklubs ist das mehrtägige große Landestreffen mit dem „Tag der Donauschwaben in den USA und in Kanada“, bei dem sich die Landesverbände mit ihren Mitgliedern auf einem Umzug präsentieren und bei dem ein regelrechter donauschwäbischer Volksfestcharakter entsteht.

Nach all diesen Erlebnissen und Eindrücken ging es für mich im Sommer 2018 mit vielen neuen Freundschaften im Gepäck dann

wieder zurück nach Deutschland. Inzwischen habe ich schon mehrere Bildvorträge zu meiner Reise bei verschiedenen donauschwäbischen Vereinigungen im In- und Ausland gehalten und bin so weltweit als Donauschwaben Globetrotter bekannt geworden. Mein besonderer Dank gilt all den donauschwäbischen Landsleuten, die mich bei ihnen zuhause aufgenommen haben oder die mir als Reisebegleiter oder Organisator jeweils zur Verfügung standen sowie Herrn Stefan Ihas, dem Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben, der mir vor und auch während der Reise immer beratend zur Seite stand. Ohne deren Hilfe und Unterstützung wäre dieses Projekt sicherlich nicht so schön geworden! Vielen herzlichen Dank euch allen! Auf uns Donauschwaben weltweit!





## *Gedanken des Schriftleiters zum Ende des Jahres 2020*

Das zu Ende gehende Jahr hat von uns, der Corona-Pandemie sei es geschuldet, viel abverlangt. Unser gewohnter Alltag wurde zur Eindämmung der Infektionen durch Verordnungen neuen Regeln unterstellt. Es wurden seitens der Regierung Verhaltensregeln erlassen, die sehr sinnvoll waren, aber nicht von allen Bürgern gut geheißt und daher auch ignoriert wurden. Mund-Nasen-Schutzmasken, Abstandhalten, Händehygiene wurden von der überwiegenden Mehrheit der Bürgerinnen und Bürgern beachtet und haben bis ca. Mitte Oktober wesentlich dazu beigetragen dass sich die Pandemie in Deutschland nicht so stark ausgebreitet hat als in vielen anderen Ländern. Natürlich gab es auch diejenigen, jeden Alters, die diese Maßnahmen ignorierten und dadurch beitrugen, dass sich das Virus weiter ausbreiten konnte. Die befürchtete zweite Infektionswelle ist eingetreten und die Anzahl der Infizierten ist wesentlich höher als zu Beginn der Pandemie im Frühjahr. Erneut wurden Verordnungen erlassen, die teilweise strenger ausgefallen sind als vorher. In manchen Orten musste auch im Freien die Maske getragen werden, Gaststätten, Theater, Kinos, Vereinsheime usw. mussten vom 2. November bis Ende des Monats geschlossen werden. Ausgenommen waren Geschäfte, Friseursalons, Postämter, Apotheken, Banken. In den öffentlichen Verkehrsmitteln, selbst an Haltestellen, war bzw. ist Maskenpflicht, auch im Unterricht ist das Tragen der Maske Pflicht. Ob die geltenden Verordnungen der Regierung über den November hinaus verlängert werden wird wohl davon abhängen wie sich die Fallzahlen verändern. Lockerungen sind nur zu erwarten wenn die Anzahl der Infektionen zurückgeht. Hoffen wir, dass sich die Bevölkerung strikt an die Anordnungen hält, denn davon wird abhängen wie wir das Weihnachtsfest feiern können, im Kreise der Familienangehörigen oder jeder Teil der Familie in den eigenen vier Wänden. Unser Vereinsleben kam erneut total zum Erliegen. Begegnungen

selbst Vorstandssitzungen mussten, da die Mitglieder aus mehreren Haushalten kommen, abgesagt werden. Im Haus Pannonia in Speyer musste das traditionell, Anfang November stattfindende Gänsechlegeessen und die Gedenkfeier, die in diesem Jahr nicht in Landau, sondern am 22. November in Speyer stattfinden sollte, abgesagt werden. Auch in Dannstadt, im Donauschwabenhaus in Frankenthal und in Haßloch fanden keine Veranstaltungen statt. Das Gleiche galt für die Familienabende in Mutterstadt. Nachdem keine Veranstaltungen stattfinden konnten sind auch die Einnahmen weggebrochen und die Ortsverbände müssen von ihren Rücklagen die laufenden Kosten bestreiten. Die traditionellen Weihnachtsfeiern der Untergliederungen konnten nicht stattfinden. Statt bei einer Feier mit Gesang, Vorträgen, sowie Kaffee und Kuchen den Mitgliedern die Wünsche für ein schönes Weihnachtsfest und gutes Neues Jahr auszusprechen, wird es in diesem Jahr bei einem Rundschreiben der Vorstände oder auch kurzem Telefongespräch bleiben. Der Besuch eines weihnachtlichen Festgottesdienstes wird wegen der Auflagen für die meisten von uns nicht möglich sein. Was bleibt ist die Teilnahme am Gottesdienst vor dem Fernseher. Wie gesagt, in diesem Jahr und hoffentlich nur in diesem Jahr ist alles anders, auch das Feiern des Weihnachtsfestes und des Silvesterabend. Wir, besonders die ältere Generation, haben schon vieles erlebt und überstanden, ich bin überzeugt wir werden auch diese Zeit mit der Corona Pandemie überstehen.

*In diesem Sinne wünsche ich allen Mitgliedern und Freunden der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das Jahr 2021 Glück, Gesundheit und Gottes reichen Segen.*

*Josef Jerger*



*Wenn wir Augenblicke genießen  
merken wir gar nicht,  
wie schnell die Zeit vergeht.*

# Elisabeth und Anton Broder 60 Jahre verheiratet

Es scheint einem so als wenn das 50. Ehejubiläum erst vor einigen Jahren gewesen wäre, aber der Termin liegt nun schon 10 Jahre zurück. Zehn Jahre in denen sich so manches ereignete, auch gesundheitlich.

Zum 60. Ehejubiläum am 29. Oktober 2020 titelte die Journalistin in der Tageszeitung Die Rheinpfalz „Zwei Donaudeutsche finden sich in der Pfalz“. In der Tat ist es so, denn ohne Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges hätten sich die Beiden wohl kaum getroffen. Der Geburtsort von Elisabeth (Lissi) befindet sich in Ungarn und



Anton (Toni) erblickte in Karawukowo, damals Jugoslawien, heute Serbien das Licht der Welt. Anton, Jahrgang 1938 flüchtete als Kind am 09. Oktober 1944 mit der Familie nach Deutschland. Zunächst lebte die Familie im Dorf Marzling bei Freising in Bayern wo Anton die Schule besuchte und das Schreinerhandwerk erlernte. 1956 zog die Familie wegen besserer Arbeitsmöglichkeit in die Pfalz und wurde in Limburgerhof sesshaft. Anton fand in der BASF Arbeit, legte 1965 vor der Handwerkskammer in Kaiserslautern die Meisterprüfung in seinem Beruf ab und war bis zum Vorruhestand im Jahre 1995 Fachgruppenleiter in der Berufsausbildung der BASF. In der Berufsausbildung war er für Bau- und Holztechnik zuständig.

Elisabeth, geboren 1939 in Farkasgyepü (Wirtshäusl) im Bakonyaerwald, besuchte die Schule im Geburtsort und wurde in der Weltbekannten Porzellanmanufaktur in Herend zur Porzellanfacharbeiterin ausgebildet. Nach dem Aufstand in Ungarn im Jahre 1956 fasste sie den Entschluss das Land zu verlassen und flüchtete alleine zur Oma, die 1948 aus Ungarn ausgewiesen wurde, nach Lim-

burgerhof. Das Jubelpaar traf sich zufällig 1958 im Gemeindeamt in Limburgerhof. Näher kennen lernten sich Lissi und Toni in der Donaudeutschen Trachtengruppe Limburgerhof. Die Verlobung des jungen Paares fand im Dezember 1959 statt, die Hochzeitsfeier am Samstag, 29. Oktober 1960 statt. Wegen der Corona Pandemie konnte keine große Feier zum 60. Ehejubiläum stattfinden. Gratulationen wurden im Eigenheim, das in den Jahren 1959/1960 in Eigenleistung gebaut wurde, am Telefon entgegengenommen. Nachdem sich die Trachtengruppe in Limburgerhof auflöste, konnte Toni sein Hobby als Sportschütze intensiv ausüben. Er gründete bei der TG 04 die Schützenabteilung und war rund 40 Jahre deren Vorsitzender. Ein weiteres Hobby, das er leider nicht mehr ausüben kann, war das Anfertigen von Bildern in Intarsien Technik. Seine Bilder schmückten auch Räume im Schloßchen in Limburgerhof. Nachdem Anton Broder seine Aktivitäten im Turnverein einstellte wurde er in der Landsmannschaft aktiv. Im Landesverband Rheinland-Pfalz der Donaudeutschen wurde er zum Stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. Im Ortsverband Mutterstadt war Toni ebenfalls Zweiter Vorsitzender und im Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben e.V. gehörte Toni einige Jahre dem Ehrenrat an. All seine Aktivitäten hätte Anton Broder nicht ausführen können, wenn nicht seine Ehefrau Elisabeth ihm zur Seite gestanden hätte, ihn unterstützte und sicherlich auch manche Arbeit abnahm. Auch an vielen Aktivitäten für die Seniorinnen und Senioren der Gemeinde war das Jubelpaar beteiligt, bzw. wurde von ihnen angeregt. Anton Broder hat sich bei all den vielen Aktivitäten nie in den Vordergrund gedrängt, er und seine Ehefrau Lissi waren immer bestrebt die Gemeinschaft, egal wo sie gerade tätig waren, zu fördern und zusammen zu halten.

Alle Aktivitäten von Toni wurden mit Ehrungen anerkannt. Geehrt wurde er vom Deutschen Schützenbund, vom Örtlichen Turnverein, der Donaudeutschen Landsmannschaft und 2003 mit dem Ehrenabzeichen (der Ehrennadel) des Landes Rheinland-Pfalz.

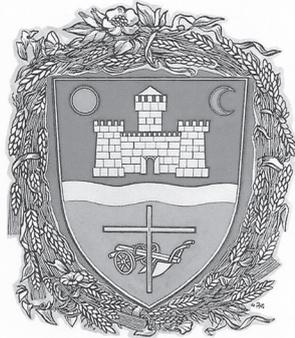
Das Ehepaar Broder hat eine verheiratete Tochter und eine Enkelin. Julia ist musikalisch begabt und spielt im Orchester der Kreismusikschule mit.

Der Landesvorstand und alle Freunde aus dem Kreis der Landsmannschaft wünschen dem Jubelpaar noch viele gemeinsame Jahre, Wohlergehen und Gottes reichen Segen.

,ger

# Unser Hauskalender 2021

2021



## UNSER HAUSKALENDER

Das Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn

Das Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn. 73. Jahrgang. 144 Seiten. Redaktion, Layout und Gestaltung, Umschlagentwurf: Klaus J. Loderer. ISBN: 978-3-7966-1814-7. Preis: 14,50 € zuzüglich Porto und Verpackung. Bezug: Schwabenverlag Media, Senefelderstraße 12, D-73760 Ostfildern.

Den blau-weißen Umschlag mit dem Wappen der Deutschen aus Ungarn (gezeichnet von Josef de Ponte, gedeutet von Paul Ginder) schmücken schöne Farbbilder der ungarndeutschen Baukunst, die mit den Bauernhäusern regional verschiedener Bauweise in ungarndeutschen Orten ihre Fortsetzung im Kalendariums finden. – „Das Jahr im Überblick“ auf Seite 4 gibt das Datum der Feiertage, der Finsternisse und Informationen zur Geschichte an. – Das Vorwort des Redakteurs Klaus J. Loderer befindet sich auf S. 5. – Der Kalender (S. 6–28, linksseitig) bietet eine Fülle an Informationen: Zeichnungen von Josef de Ponte mit Motiven aus dem Leben der Ungarndeutschen im Jahreskreislauf, zum jeweiligen Monat passend. Darunter werden die Namenstage (nach dem katholischen und evangelischen Kalender) aufgelistet.

Der größte Teil des Kalenders ist dem Alltagsleben, den Gepflogenheiten und Bräuchen sowie der Erinnerung und Geschichte (Gedenktafeln, Heimatmuseen, Verschleppung, Vertreibung) gewidmet. Daneben werden bekannte, verdiente Persönlichkeiten aus unseren Reihen vorgestellt.

Der erste Beitrag, „Obstecha und Sautanz“, Essen und trinken in Weindorf (Pilisborosjenő), von Maria Welsch geb. Matuschek (S. 31–38) bietet einen umfassenden Einblick in unsere Ernährung (Mahlzeiten, Gerichte, Brot- und Kuchenbacken, Einwecken, Kraut einschneiden, Wein machen, Hausschlachtung). – „Dauerhafte Erinnerungen an die Heimatvertriebenen“ von Johann Geigl (S. 39–42). – „Das Dorf der Ausstellungen“, Die Deutsche Minderheitenselbstverwaltung in Geresdlak in Südungarn besitzt fünf Museen von Katharina Eicher-Müller (S. 43–46). – „Aus Soroksár zur Malenkij Robot“, Die Verschleppung der Ungarndeutschen zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion, von Georg Köber (S. 47–54). – „Der Weg nach Budapest“, Von sparsamen Schwaben in Budakeszi, von Maria Bresch geb. Natto (S. 55–56). – „Szenen meiner Vertriebenenkindheit“, Ein Zeitzeugenbericht, von Johannes Ottenthal (S. 57–61). – „Wir außerirdischen in Soroksár“, betrifft die Familie Schmausser aus Bikács, die nach Soroksár, in eine wohl ungarndeutsche, jedoch grundlegend andere Welt (andere Mundart, Religion, Gepflogenheiten) verschlagen wurde; von Mathias Schmausser (S. 63–67). – „Internierung in Lendl (Lengyel)“, Schon vor der Vertreibung mussten die ungarndeutschen Einwohner von Cikó ihre Häuser verlassen, von Andreas Reder+ (S. 69–74). – „Deutschland und die Deutschen“ von Georg Richter (S. 75–79). Der Autor versucht „im Überflug“ ein Bild von Deutschland und den Deutschen, auch unter Einbeziehung namhafter Geistesgrößen zu präsentieren. Die einzelnen Themen: Deutsches Gesellschaftsleben, Der Artenschutz, Ist Deutschland ein gerechtes Land? Die neue deutsche Rentnergeneration, Wie denken die Ausländer über Deutschland? Deutschland und seine Steuern, Der Weltglücksbericht 2017. Der Beitrag ist originell, mitunter provozierend, alles in allem eine interessante Lektüre. – „Unsere schöne ungarische Heimat“, Eine Gedankenreise nach Vértesboglár, von Marianne Elisabeth Moser (S. 81–82). – „Matthias Corvinus in Wien“, Aus dem Tagebuch des Arztes Johannes Tichtel, von Emmerich Kretz (S. 83–86). Im Tagebuch (um 1475) wird u. a. über die Belagerung Wiens durch das Heer des ungarischen Königs Matthias berichtet. – „Stefan Pfundt und der Ofner-Bergland-Chor“, Der Musiker, Organist und Chorleiter aus Budaörs hat sich der Pflege des alten Liedguts verschrieben, von Maria Theresia Mann (S. 87–90). – „Auf den Spuren der Soldaten“, Erinnerung an den Ersten und Zweiten Weltkrieg in Atscha (Vértesacsza), von Beate Kocher-Benzing (S. 91–96). – „Ein Bürgermeister mit Bürgernähe“, 20 Jahre war Georg Brenner Bürgermeister in Gerlingen und Patenonkel der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, von Klaus J. Loderer (S. 97–100). – „4. Juni 1920 – Vertrag von Trianon“, Der Friedensvertrag, in dem Ungarn zwei Drittel seines Gebiets verlor, war ein Trauma und hat politische Folgen bis heute; von Klaus J. Loderer (S. 101–122). – Der Artikel befasst sich im Besonderen mit den Friedensverhandlungen und dem Friedensdiktat der Siegermächte von Versailles/Trianon, das die Zerschlagung des tausendjährigen Reichs der Stephanskronen zur Folge hatte. Daneben wird die politische Entwicklung in Ungarn von 1918 bis 1920 (Ausruf der Republik, Proletardiktatur), die Machtübernahme Horthys und die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg

behandelt. Es gibt über diese Schicksalsjahre nicht wenige Studien von Historikern, sie lassen aber einen wichtigen Aspekt weitgehend vermissen: die Stimme des Volkes, dessen Gefühle und Verzweiflung, auch dessen Zorn gegenüber den Siegern. Der Autor hat ihnen eines voraus: Er lässt die Zeitzeugen sprechen, in diesem Falle die Presse. Er zitiert verschiedene Quellen, ausführlich aus dem Pester Lloyd, der größten und angesehensten deutschen Zeitung in Ungarn. Über die Meinung des Auslandes kommt die Vossische Zeitung, Berlin, zu Wort. Dass die Schmach neues Unheil in sich barg, hat sich leider bewahrheitet. Der Beitrag garantiert ein Höchstmaß an Authentizität und ist ein großer Gewinn für den historisch Interessierten. – „Ödenburg und die Barockzeit“, von Michael Floiger (S. 123–136). Der Autor beschreibt die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Ödenburgs im 18. Jahrhundert und geht auch auf die Folgezeit bis in die Gegenwart ein. – „Ein berühmter Entwickler neuer Betonkonstruktionen“, Der Bauingenieursprofessor und früherer Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Gallus Rehm (\*1924, +2020) ist gestorben; von Klaus

J. Loderer (S. 137–140). Professor Gallus Rehm war einer aus unseren Reihen, er blieb seiner Herkunft ein Leben lang treu. Auf seinen Heimatdialekt war er besonders stolz. – „Er hat sich für die Sache der Ungarndeutschen bis zu seinem Tod eingesetzt“ Ehrenvorsitzender des Heimatvereins Anton Plank (2019) ist gestorben, von Inge Wölbling (S. 141–142). – „Pfarrer Thomas Pitz (\*1930, +2020), ein Priester aus Nagykovácsi, von Peter Mandl und Peter Pitz (S. 143–144).

Drei heimatbezogene Gedichte bereichern den Band: „Hutwad“ von Heinrich Oppermann (S. 42). – „Heimatvertriebene und Flüchtlinge“, unbekannter Autor (S.140). – „Konjugation im Präteritum“ von Klara Burghardt (S. 142).

Den Kalender zeichnen seit jeher die Beiträge von hohem Niveau aus. Dies gilt ebenso für die vielen Bilder (101 an der Zahl), bis auf einige historische Bilder nur Farbbilder in höchster Qualität.

Zur Gesamtgestaltung des Kalenders möchte ich den Redakteur, Klaus J. Loderer, herzlich beglückwünschen.

Unsere Landsleute darf ich den Kalender bestens empfehlen.

*Josef Schwing*

## Herausragendes Engagement gewürdigt

**Vorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach Anton Kindtner mit der Pfalzgraf-Otto-Plakette ausgezeichnet.**

Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um Mosbach erworben haben, können auf Vorschlag sowie nach entsprechendem Gemeinderatsbeschluss mit der Pfalzgraf-Otto-Plakette der Stadt ausgezeichnet werden.

Dieser Tage wurde Anton Kindtner diese Ehre zugeteilt. Er erhielt aus der Hand von Oberbürgermeister Michael Jann die zweithöchste Ehrung der Großen Kreisstadt, die zuletzt 2008 verliehen wurde. Die geehrten – allesamt ehemalige Mitglieder des Gemeinderats – mussten der Pandemie geschuldet zwar auf die geplante Feierstunde im großen Rahmen verzichten, Anton Kindtner konnte die Auszeichnung jedoch persönlich und in allen Ehren im Bürgersaal entgegennehmen.

Anton Kindtner, von 1999-2019 Mitglied des Gemeinderats, war in verschiedenen Ausschüssen vertreten darunter auch dem Aufsichtsrat Stadtwerke. Er war zudem im Vorstand des CDU Ortsverbands Neckarelz-Diedesheim aktiv. Neben seinem Kommunalpolitischen Ehrenamt engagierte sich Kindtner bereits seit den 1968 bei den Donauschwaben Mosbach. Seit 1994 ist er Vorsitzender der Landsmannschaft. Seit 2018 ist er zudem Vorsitzender des Heimatvereins Pesthidegkut. Beim Fußballverein FC Mosbach ist er 35 Jahre Übungsleiter der Männersportgruppe. Er war Pfarrgemeinderat bei der Kirchengemeinde St. Josef und mehr als 25 Jahre Mitglied des Gesellenprüfungsausschusses der Metallinnung Neckar-Odenwald. Ehrenurkunde von Baden Württemberg und Treumedaille in Gold für 50 Jahre Betriebszugehörigkeit der Fa. Peter Vogel, mittlerweile sind es schon 57 Jahre. Die Verdienstmedaille des Bundesverdienstordens, die Landesehrennadel, Europamedaille im Dienste der



Völkerverbindung. Die Johann-Eiermann-Plakette und die Goldene Ehrenurkunde der Donauschwabenverbände. 2019 die Ratsmedaille Stadt Mosbach in Silber. Erst kürzlich hat er gemeinsam mit seiner Ehefrau Ilona den Ehrenamtspreis der Bürgerstiftung gewonnen. „Backen gegen die Krise“.

Die Bronzene Pfalzgraf-Otto-Plakette ist ein kleines Schwerk Gewicht. Allein schon aufgrund des Gewichts wird zusätzlich zur Plakette eine Anstecknadel ausgegeben. Abgebildet ist auf dem Bronzeguss die Silhouette der Stadt Mosbach, ein Bildnis von Pfalzgraf Otto I, die Jahreszahl 1387-1461 sowie die Wappen der Pfalzgrafen und der Stadt. Der Verleihungsurkunde ist zu entnehmen: „Zum Gedenken an das Werk und das Vermächtnis von Pfalzgraf Otto I. und seiner Stiftung aus dem Jahre 1447 von der Stadt Mosbach für besondere Verdienste um das Wohl der Stadt verliehen“.

# Norbert Schwaab wurde 80



Am 25.07.1940 erblickte Norbert das Licht der Welt. Gemeinsam mit einem Bruder wuchs er in bescheidenen Verhältnissen in Maimkammer auf. Es war kein leichter Start in das Leben; der Krieg tobte noch einige Jahre. Anschließend war bekanntlich vieles zerstört. Aber als Kind bekam er nicht alle Sorgen der Erwachsenen mit. Beim Gauturnfest 1960 in Haßloch lernte Norbert Irmgard kennen. Er zog nach Haßloch in das Elternhaus von Irmgard in der Schmähgasse, später in die Kirchgasse. Am 14. Februar 1963 wurde geheiratet. Gemeinsam bauten sie sich ein Eigenheim in der Rotkreuzstraße. Norbert konnte als gelernter Maurer viel selbst machen. Nur so war es möglich, das Haus zu bauen. Viel Geld hatten sie ja nicht. Doch gemeinsam machten sie das Beste aus dem, was sie hatten. Am 13.08.1967 erblickte Tochter Anja das Licht der Welt. Von jetzt an änderte sich das Leben schlagartig. Durch gute Freunde kamen sie mit der Donaudeutschen Landsmannschaft in Berührung. Dort ka-

men beide gleich gut an; die Musik der donaudeutschen Kapelle von Franz Keller gefiel dem Ehepaar sehr. Auch das Essen hat es ihnen angetan. Norbert engagierte sich über 20 Jahre in der Vorstanderschaft. Bei Veranstaltungen packten beide tatkräftig mit an. Sogar Trachten schafften sich die beiden an, um an den Trachtenumzügen teilzunehmen. Am 28.03.2015 verstarb Irmgard, wie sie von allen liebevoll genannt wurde, nach längerer Krankheit. Norbert hatte sich um sie gekümmert, so gut es nur ging. Nun war er alleine in ihrem Haus. Aber Norbert steckte den Kopf nicht in den Sand. Er blieb der Landsmannschaft treu, hilft nach wie vor beim Auf- und Abbau, besucht regelmäßig die Veranstaltungen und diskutiert gerne über alle Themen im Verein mit. Durch seine fröhliche Art kommt er bei Alt und Jung immer gut an. Die erste Runde nach dem Essen an der Theke ist seine Ehrenrunde. Er ruft seine Freunde und lässt einschenken. Dann wird geredet und gelacht. Aufgrund der derzeitigen Coronasituation konnte Norbert leider nicht feiern. So groß wie früher, mit rund 80 Gästen und der Kapelle Franz Keller, feiert er sowieso nicht mehr. „Das war einmal und es war schön“, so Norbert. Er hatte geplant, mit seiner Familie gemütlich essen zu gehen. Aber selbst das war leider nicht möglich. So wurde kurzerhand umdisponiert. Für die Gratulanten bereitete seine Tochter Anja leckere Speisen zu und seine Schwägerin Anita Korbel trug mit Kuchen auch zum leiblichen Wohl bei. Zu den Gratulanten gehörten Familie, Freunde, Weggefährten, die Gemeinde Haßloch in Form des zweiten Beigeordneten Joachim Blöhs, die Landsmannschaft natürlich und noch einige andere. Überwältigt war er, als der Überraschungsgast Hans-Ulrich Ihlenfeld, Landrat DÜW, erschien. Damit hat er nicht gerechnet. Mit dem ehemaligen Bürgermeister von Haßloch besteht eine besondere Beziehung, die sich an Späßen in dem Stil der bekannten Fernsehserie „Hannes und der Bürgermeister“ anlehnt. Mit allen Gästen wurde angestoßen, erzählt und gelacht, natürlich mit Abstand. Am nächsten Tag feierte er mit seiner Familie im Garten hinter dem Haus.

*Wir wünschen Norbert nochmals alles Gute, bleib gesund und so wie du bist. Auf viele weitere, schöne, gemeinsame Jahre.*

*Text und Foto: AJB*

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**

**15. Januar 2021**

**Beiträge bitte an:**

**Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein**

**Telefon: 0621 575876, E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de)**

# Neun Jahre lebendig tot – Kriegsgefangenen in Russland und Ungarn

**Wissenschaftlicher Beitrag: Krisztián Ungváry. Mitarbeit: Rudolf Fath, Stefan P. Teppert, Hans Vastag. Mit Illustrationen und Bildanhang. Eigenverlag Ulm 2020. ISBN 978-3-00-066343-7. 271 S. 20.- € + Versand**  
**Bezug: Georg Richter, Eichengrund 106, 89075 Ulm, Tel. 0731 / 26 77 77, E-Mail: richter.georg.ulm@t-online.de**

„Wir wollen heim“ ist eine Zeile eines Gedichts von Richard Wagner. „Nirgendwo Hilfe, nirgendwo Trost, niemand will helfen, alles verlost“ geht das Gedicht weiter. Es beschreibt die hoffnungslose Lage von Männern, die in einem Internierungslager in Ungarn vor der Welt versteckt gehalten und zur Zwangsarbeit gezwungen wurden. Die ungarischen Politiker verleugneten die Existenz dieser Männer. Man kann sich kaum vorstellen, dass sich so etwas in den 1950er Jahren in Ungarn abspielen konnte.

Die Rede ist vom wenig bekannten, aber umso berühmteren Lager von Tiszalök. Besucht man diese Gemeinde an der Theiß in Ungarn, fällt vor allem das riesige Stau- und Wasserkraftwerk auf, das in den 1950er Jahren errichtet wurde. Ganz in der Nähe steht ein unscheinbares Denkmal. Es erinnert daran, unter welchen dramatischen Umständen das imposante Bauwerk errichtet wurde. Wie menschenverachtend es beim Bau zugeht, das ist heute unvorstellbar und gehört zu den düstersten Kapiteln der ungarischen Geschichte. Dass dieses Kapitel nicht vergessen wird, dafür hat sich Georg Richter sein Leben lang eingesetzt. Er hat das Grauen von Tiszalök selbst erlebt. In Reden bei Gedenkveranstaltungen und Veröffentlichungen machte er das Thema immer wieder publik. Nun hat Georg Richter ein Buch veröffentlicht, das die Geschichte des Lagers Tiszalök greifbar macht.

Die Waffen-SS gilt allgemein als eine Freiwilligenformation. Wenig bekannt ist, dass nach der nicht so erfolgreichen Anwerbung von Freiwilligen in Ungarn unter den Ungarndeutschen diese schließlich zwangsrekrutiert wurden. Als die ungarndeutschen Kriegsgefangenen 1950, also erst fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, aus den sowjetischen Gefangenenlagern entlassen wurden, kamen sie nicht nach Deutschland, wo nach der Vertreibung der Ungarndeutschen von vielen die Angehörigen lebten, sondern nach Ungarn. Sie hofften auf die Freiheit und kamen in eine neue Hölle. Der 1200 Männer bemächtigte sich der ungarische Staatssicherheitsdienst ÁVH und schaffte sie nach Tiszalök in ein neu errichtetes Lager. Dort mussten sie unter schwierigen Umständen, mit Schaufeln und Spaten Erdarbeiten verrichten. In einer Kurve der Theiß wurde in Handarbeit ein zwei Kilometer langer Kanal ausgehoben. So entstanden der Schifffahrtskanal mit einer 85 Meter langen Schiffschleuse und das Kraftwerk.

„Als 17- und 18jährige wurden wir unter dem Zwang der Nazidiktatur um unsere Jugend betrogen und in einen grauenhaften Krieg hineingetrieben, der uns für das Leben zeichnete. Neun Jahre und mehr sowjetisch-ungarische Kriegsgefangenschaft unter unwürdi-

gen Lebensbedingungen sollten einen Menschen ohne Gedächtnis schaffen, der sich nach vollzogener Gehirnwäsche nicht mehr daran erinnern sollte, was er vor dem Kommunismus war, Besaß oder tat.“ Dieses Zitat aus dem Buch (Seite 44) sei herausgegriffen, weil es prägnant die Situation beschreibt.

Hatten die Männer in der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion zumindest zeitweilig brieflichen Kontakt zu ihren Angehörigen, waren sie nun völlig von der Außenwelt abgeschnitten. So war ihnen sogar der Kontakt zu den Zivilarbeitern untersagt. Eine Erhöhung der Arbeitsleistung sorgte schließlich ebenso für Unmut wie die immer noch nicht absehbare Entlassung. Unter einem neuen Lagerkommandanten eskalierte am 4. Oktober 1953 die Situation. Er negierte gar eine Aussicht auf Entlassung vor Fertigstellung des Wasserkraftwerks. Auf Unmutsäußerungen reagierte er drastisch. Einige Männer wurden als „Rädelsführer“ verhaftet. Dass sich die anderen Gefangenen für sie einsetzten, darauf reagierte der Lagerkommandant drakonisch mit einem Blutbad. Fünf Tote und dreißig Verletzte waren das traurige Ergebnis. Zur Rechtfertigung wurde den Gefangenen Meuterei und ein Fluchtversuch unterstellt. Doch wurde tatsächlich bald darauf ein Großteil der Gefangenen entlassen. Die letzten kamen aber erst 1955 frei.

Mit der Entlassung verlor der ungarische Geheimdienst keinesfalls das Interesse an den Männern. Georg Richter hat seine Geheimdienstakte 2006 eingesehen und war nicht nur erstaunt über die perfiden und frei erfundenen Spitzelberichte mit aberwitzigen Anschuldigungen, sondern auch über die weitere Überwachung. Eine Aktenübersicht eines Mitgefangenen ist insofern interessant, als die Akte erst 1986 (!) geschlossen wurde.

Georg Richter speist seinen Text aus persönlichen Erinnerungen, ergänzt um Berichte zu Gedenkfeiern. Im Zentrum des Buchs steht der auf sorgfältigen Recherchen beruhende Aufsatz des bekannten ungarischen Historikers Krisztián Ungváry „Doppelt unschuldig bestraft“, der die Lager deutlich als Konzentrationslager benennt. Er geht auch auf die Vorgeschichte mit den Rekrutierungen durch die Waffen-SS ein. Ungváry spürt darüber hinaus der Rechtsgrundlage der Internierung der Rückkehrer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach und stößt auf gesetzeswidrige Vorgänge und ominöse Begründungen. Dazu wurden erst 1952 Verfügungen ausgesprochen über die Internierungen, also eineinhalb Jahre nach der tatsächlich erfolgten Internierung. Überhaupt analysiert Ungváry die Umstände ebenso genau, wie er sich der Zusammensetzung der Internierten nähert. In einem Punkt rechnet Ungváry heftig ab: die Haftzeit in Ungarn stuft er als wesentlich schlimmer ein als die in der Sowjetunion. Selbst die Versorgung im Gulag sei besser gewesen. Außerdem seien die Insassen dort nicht von Wachmannschaften misshandelt und gefoltert worden. Genau das sei aber in den Lagern in Tiszalök und Kazincbarcika üblich gewesen. „Die Akten schweigen

Fortsetzung auf Seite 20

# 5 Jahre Konzentrations- & Vernichtungslager im vormaligen Jugoslawien 75 Jahre Lagerinternierung

Als die Sowjetarmee im Oktober 1944 nahte, begaben sich rund 200.000 Donauschwaben des vormaligen Jugoslawiens auf die Flucht. – 195.000 fielen unter das Regime des Führers der Partisanen, Josip Broz Tito, weil sie aus ihrer Heimat nicht flüchten wollten oder nicht konnten. Mit dem Beschluss des Antifaschistischen Rates der Nationalen Befreiung Jugoslawiens (AVNOJ), getroffen in Belgrad am 21. November 1944, wurden sie zu Volksfeinden erklärt, enteignet und ihrer staatsbürgerlichen Rechte beraubt. Das war, einfach gesagt, der Beschluss der Partisanenführung: Die Donauschwaben als Gruppe müssen aus Jugoslawien verschwinden! Die Durchführung des AVNOJ-Beschlusses bedeutete aber, nach der Konvention der Vereinten Nationen zur Verhütung und Bestrafung des Völkermords (vom 9. Dezember 1948), einen Völkermord zu verüben, und sollte sich in biologischer Hinsicht als die größte Katastrophe der donauschwäbischen Geschichte erweisen.

## 167.000 kamen ins Lager

Es entsprach der Logik des Beschlusses, dass man die Donauschwaben aus ihren Häusern trieb und 167.000 von ihnen in Lager verbrachte. Neben den örtlichen Arbeitslagern entstanden die Zentralen zivilen Lager auf Bezirksebene und für die Betagten, Kranken, Kinder und Mütter mit Kleinkindern unter zwei Jahren wurden die „Lager mit Sonderstatus“ eingerichtet. – In der Batschka waren dies Jarek, Gakowa und Kruschiwl, im Banat Molidorf und Rudolfsgnad, in Syrmien die „Seidenfabrik“ in Mitrowitz und in Slawonien Valpovo und Kerndija. Aus der Vorgangsweise der Lagerverwaltungen wird offensichtlich, dass die Lager mit Sonderstatus als Vernichtungslager konzipiert waren und folglich zumindest bis Januar 1946 der Zerstörung und Vernichtung der Gruppe als solcher dienten und somit als Völkermord-Einrichtungen gewertet werden müssen.

## Jede/r dritte Nichtgeflüchtete starb

Ab Mitte Januar 1946 zeigen sich diplomatische Versuche des Belgrader Regimes, die Donauschwaben nach Deutschland abzuschicken, so dass man von diesem Zeitpunkt an vielleicht sagen kann: Das Partisanenregime wollte die totale „ethnische Säuberung“ des Landes von den Deutschen. Ethnische Säuberungen werden nach unserem heutigen Rechtsverständnis als Verbrechen gegen die Menschlichkeit angesehen. Ab diesem Zeitpunkt kann man von „Todeslagern“ sprechen. Auf jeden Fall ging das Regime ab März/April 1946 von der harten Ausrottungslinie ab und praktizierte eine sanftere Eliminierung der Deutschen aus Jugoslawien.

Die Verluste der Donauschwaben Jugoslawiens aus sämtlichen Lagern, auch Arbeitslagern, belaufen sich auf 48.500 Personen. Zusammen mit den Erschießungen des „Blutigen Herbstes 1944“ und den Verlusten der Deportation in die Sowjetunion erhöhen sich die Zivilverluste der Donauschwaben Jugoslawiens auf 60.000 Personen. Jeder/jede dritte Nichtgeflüchtete verlor sein/ihr Leben.

## Am Beispiel Lager Gakowa

Gut nachvollziehbar ist die gesamte Vorgangsweise des Tito-Regimes etwa am Beispiel des Lagers Gakowa. Es bestand vom 12. März 1945 bis Januar 1948. Es waren in dieser Zeit stets 15.000 bis 17.000 Schwaben in den Häusern des Dorfes zusammengepfercht. Die Todesfälle betragen rund 8.500 Personen. 5.827 sind namentlich bekannt und auch im Internet abrufbar. Die Haupttodesursachen waren Hunger, Bauch- und Flecktyphus sowie Dysenterie („Durchfall“). Ab Mitte 1945 bekamen die Lagerleute auf Erlass der Provinzverwaltung nur mehr Kukuruzbrot.

*Dr. Georg Wildmann*

*Quelle: Mitteilungen der Donauschwaben in Oberösterreich*



Fortsetzung von Seite 19

über solche Fälle, aber die Erinnerungen der Häftlinge sprechen in dieser Hinsicht eine klare Sprache“ – resümiert Ungváry. Ganz am Ende sammelt Ungváry noch einige Daten über die ÁVH-Offiziere, von denen einer sogar Direktor der Salamifabrik Pick wurde.

Noch ein interessantes Detail schreibt Ungváry: das Leiden der ehemaligen Häftlinge ging auch nach der politischen Wende von 1989 in Ungarn weiter. Zwar wurden die Urteile aus kommunistischer Zeit aufgehoben – dabei fielen die Tiszalöker aber wieder durch die Maschen. Denn sie waren ja niemals verurteilt worden. Entsprechend wies das ungarische Justizministerium die Anträge auf Rehabilitierung zurück.

Im Anhang hat Georg Richter noch weitere Materialien zusammengestellt. So findet man die Mitschriften der Interviews des Dokumentarfilms „Tiszalök“ aus dem Jahr 1995. Es ist auch die Übersetzung der Originalmeldung vom 24. Oktober 1953 über die Geschehnisse am 4. Oktober 1953 abgedruckt. Es folgt unmittelbar die Kommentierung und Gegendarstellung durch Georg Richter.

Außerdem findet man Einschätzungen zur Waffen-SS und die Rekrutierungen in Ungarn im Zweiten Weltkrieg.

Das Buch offenbart die Machenschaften eines perfiden Systems, das ohne gesetzliche Grundlage Menschen in Lagern zur Zwangsarbeit missbrauchte. Das Buch lebt durch die persönlichen Berichte Georg Richters, illustriert mit Zeichnungen von Heinz Schulze und Josef Ringhoffer. Richter erlebte Krieg, Kriegsgefangenschaft und Internierung als junger Mann. Mit 18 Jahren musste er in den Krieg. Erst neun Jahre später konnte er in ein ziviles Leben zurückkehren. Den wissenschaftlichen historischen Hintergrund liefert Krisztián Ungváry in einer prägnanten und detaillierten Darstellung, die sich auf mehreren Ebenen und unter Heranziehung vieler Aspekte dem Thema der ungarischen Internierungslager nähert. Ungváry analysiert die unmenschlichen Machenschaften und entlarvt damit das politische System der 1950er Jahre in Ungarn. Diese aufzudecken war wichtig. Die Grundlage für eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einem langjährigen Tabu-Thema ist gelegt.

*Klaus J. Loderer*

# Dem Schwund entrissen und offen fürs Neue

Filmgespräch mit Udo Pörschke.

Udo Pörschke entdeckte im Nachlass seines Großvaters Martin Welz dessen Notizbuch aus den Jahren 1945 bis 1949. Das ihm bis dahin unbekanntes Schicksal seines Großvaters während der letzten Monate des Zweiten Weltkriegs und der anschließenden Kriegsgefangenschaft führte den Enkel 70 Jahre später auf eine bewegende Spurenreise 3.000 Kilometer in den Osten Deutschlands und nach Polen. Er drehte mit kleiner Kamera einen familiengeschichtlichen Dokumentarfilm über seine Reise, der in mehreren Kinos lief und schließlich auch auf „phoenix“ in Deutschland landesweit gesendet wurde. Auf Grundlage des Films kam im Oktober 2017 die spannende Reisedoku in Buchform mit vielen Bildern, Berichten, Zeitzeugeninterviews, Infos und Karten heraus. Der Titel des gut verkauften Buches: „Verborgene Zeilen aus der Kriegsgefangenschaft. Auf Großvaters Spuren“. Darin geht es um einen Schlesiendeutschen, dessen Schicksal aber von Millionen von Deutschen, darunter auch Ungarndeutschen, geteilt wurde.

Aufgrund dieses ersten Kontakts mit dem Thema Vertreibung und dem Filmemachen beschäftigte Pörschke sich sechs Jahre lang mit den Ungarndeutschen, obwohl seine Wurzeln väterlicherseits in Ostpreußen, mütterlicherseits in Schlesien liegen. Der 1968 in Bamberg geborene Hauptschullehrer kam 2011 zusammen mit seiner Frau als Landesprogrammlehrer nach Ungarn. Sechs Jahre lang lebte er in Bonnhard (Bonyhád) in der Schwäbischen Türkei und suchte nach ihren Spuren. Er fand eine vertraute Umgebung, traf auf die deutsche Minderheit und deren Traditionen, die ihn faszinierten.

In einer Art Werkstattgespräch stellte Udo Pörschke am 18. September 2020 im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen seine Begegnung und Beschäftigung mit dieser deutschen Volksgruppe dem Publikum vor. Prof. Dr. Dr. Rainer Bendel, Projektleiter der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen in Stuttgart, hatte die Veranstaltung organisiert und moderierte sie.

Motiviert von dem ausdrücklichen Wunsch der Ungarndeutschen nach einem Film, der ihre Gruppe mit ganzheitlicher Perspektive abbildet, begann Pörschke als Hobbyfilmer, ihre Kultur, Geschichte und ihr Schicksal festzuhalten, sowohl derer, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Ungarn bleiben konnten, als auch derer, die vertrieben wurden und die der Verlust der Heimat ein Leben lang prägte und beschäftigte. Die Kosten mussten aus eigenen Mitteln bestritten werden, deshalb galt es, zunächst einen Trailer zu Werbezwecken zu produzieren. In gut vier Minuten wird unter dem Titel „Blaufärber, Patscher und Polka. Die Ungarndeutschen – Heimat in der Ferne“ die Geschichte der Donauschwaben erzählt, die sich im Gebiet Südbanats niedergelassen haben, von ihrer Ansiedlung bis zum heutigen Tage. Der Streifen wirft die Frage auf, ob die ungarndeutsche Kultur in Zukunft noch bestehen kann. Thematisiert werden auch die Fragen nach der eigenen Identität, dem Gefühl von Heimatverlust und das Schwinden der eigenen Kultur.

Das Haus des deutschen Ostens in München bezahlte die Kosten für die Herstellung des Trailers, so dass Pörschke weitermachen konnte. Mit seinem vierköpfigen, auf reguläre Bezahlung verzichtenden Team filmte er an 44 Drehtagen in Ungarn und 9 in Deutschland

die 45-minütige Dokumentation „Heimat(los)“. Vier Privatpersonen hatten über 3.500 Arbeitsstunden investiert und sich mit 7.900.- Euro verschuldet. Immerhin half der Freundeskreis Hochheim, der Partnerstadt von Bonnhard, ein Stück weit finanziell aus der Patsche. Aber der weit erstaunlichere Glücksumstand bestand darin, dass der Hessische Rundfunk den Film übernahm und sendete. Denn in aller Regel werden Produktionen von Hobbyfilmern nicht eingekauft, sondern in Auftrag gegeben. Alle Schulden waren damit erledigt. Das Echo war groß, viele Ungarndeutsche zeigten sich dankbar, dass dieses so vernachlässigte Thema nun endlich auch der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Lob kam sogar aus Amerika.

Auf DVD entstand dann das halbstündige Porträt der 82-jährigen Ungarndeutschen „Lissi“, die auch heute noch die überlieferte deutsche Lebensweise in Dialekt und alltäglichen Gewohnheiten verkörpert. Dieser Film wurde den Besuchern vollständig präsentiert. Er wird seinen wahren Wert wohl erst dann erhalten, wenn es keine urwüchsigen Mundartsprecher dieser Generation mehr gibt. Passenderweise befinden sich auf der DVD darüber hinaus eine Stunde lang Interviews zum Thema Sprache und Dialekte.

Doch nun wollte Pörschke nicht mehr nur die Endzeitstimmung der Alten zeigen, sondern sich der ungarndeutschen Jugend zuwenden. Er ging an Schulen, in Familien und in deren Verbände und stellte fest, dass durchaus eine am eigenen Erbe interessierte neue Generation von Ungarndeutschen heranwächst, die ihre Kulturtradition allerdings komplett anders, eben ganz modern und digital vernetzt definiert, aber sich von den Alten nicht gewürdigt, ja nicht einmal wahrgenommen fühlt. Jedoch gerade die der deutschen Sprache mächtigen Jungen wandern in großer Zahl ab in die Städte und ins Ausland. Auf der anderen Seite sorgt ein Zuzug von Holländern, Österreichern und Deutschen, die hier in heimisch anmutender Umgebung ihren Lebensabend verbringen, wiederum für die Stärkung der deutschen Sprache und Kultur.

Aus dem reichen Fundus von rund 400 Stunden noch ungenutzten Drehmaterials will Pörschke nun den dritten und ursprünglich beabsichtigten Kinofilm herstellen. Die Schneidearbeiten haben bereits begonnen. Damit nicht nur fünf bis zehn Prozent, sondern die gesamte Minderheit erreicht werden kann, produziert ein Team ungarndeutscher Studenten kostenlos die ungarische Untertitelung. Herauskommen soll der Film Mitte 2021. Zur Ungarn-Premiere hat die Deutsche Botschaft schon geladen. Dieser Film soll in eineinhalb Stunden nicht allein nach der Vergangenheit, sondern vor allem nach der Zukunft der Ungarndeutschen fragen, ihre Bildung, ihre sprachliche, kulturelle und politische Situation in den Blick nehmen. Nach anfänglichem Pessimismus ist der Filmemacher durch viele Kontakte mit der sprachlich „verlorenen Generation“, die in der Nachkriegszeit nicht mehr wusste, wer sie ist und was sie darf, hoffnungsvoll gestimmt. Zwar betrachten sich die Ungarndeutschen als Bürger Ungarns und lieben ihr Land, spüren aber ihre ererbten deutschen Eigenschaften und bekennen sich auch dazu. Wenn der Film fertig ist, soll er auch im Haus der Donauschwaben gezeigt werden.

*Stefan P. Teppert*

# Termine und Kalender 2021

Niemand weiß wie lange, die bei Redaktionsschluss herrschende Corona Pandemie anhalten und wie lange die bestehenden Auflagen zum Schutz gegen Ansteckung bestehen werden. Aus diesem Grund können die Ortsverbände für die kommende Monate keine Termine planen. Die gewohnten Seiten mit den Terminen haben wir in dieser Folge der Donaudeutschen Nachrichten weggelassen. Das Gleiche gilt für den beigefügten Jahreskalender 2021. Sobald es wieder möglich ist voranzuplanen, werden wir auch wieder die Termine veröffentlichen und Sie können sie sich selbst in den beigefügten Kalender eintragen.

Wem es bis zu einer Veröffentlichung der Termine zu lange ist, die nächste Folge erscheint im Februar 2021, kann auch bei folgenden Personen nachfragen:

**Dannstadt-Schauernheim:** Andreas Schmitz, Tel. 0621 – 6834202, E-Mail: asarad@arcor.de

**Frankenthal:** Johann Schmaltz, Tel. 06233 27095, E-Mail der Landsmannschaft: info@donaudeutsche-landsmannschaft-frankenthal.de

**Haßloch:** Alexander J. Breinich, Tel 06324 5930989, E-Mail: vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

**Mutterstadt:** Katharina Eicher-Müller, Tel. 06237 979107, E-Mail: katharina@eicher-mueller.de

**Speyer:** Siegfried Liebel, Tel. 06344 936888, E-Mail: Famliebel@t-online.de, oder

Manfred König, Tel. 06232 35113 E-Mail: kingmamber@web.de



## Der Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik präsentiert seine neue CD: 60 Jahre Burgenland Kapelle Leitung Robert Payer

Ohne Zweifel ist Robert Payer eine Legende in Blasmusikkreisen. Es gibt wohl keine Fernsehsendung mit volkstümlicher Musik, in welcher Robert Payer und seine Original Burgenlandkapelle nicht schon Gast gewesen ist. Viele bekannte Blasmusikhits wurden durch dieses Orchester sehr populär. Einige Beispiele: „In der Weinschenke“, „Kleine Anuschka“, „Wenn der Wein blüht“, „Lasst Euch grüßen“ u.v.m. Deshalb möchte der Freundeskreis Donauschwäbische Blasmusik sein berühmtes Mitglied zum sechzigjährigen Jubiläum seines Lebenswerkes mit diesem neuen Tonträger ehren.

Zu Beginn der musikalischen Tätigkeit der Original Burgenlandkapelle wurden viele Titel aufgelegt, welche von vielen Dorfkapellen in unserer alten Heimat gespielt wurden. Diese Melodien wurden auch auf drei Schallplatten vor über 50 Jahren aufgenommen. So erklingen Titel wie die Polka „Rosemarie“, welche in jedem Dorf einen anderen Namen hatte, der Walzer „Liebchen“, die beliebten „Schwarzen Augen“, das Walzerlied „Du nur du“, der bekannte „Inserbaum“ und viele andere mehr.

Die CD „60 Jahre Burgenland Kapelle“ kann zum Preis von 15 € + Versandkosten ab sofort bestellt werden.

Bereits vorhandene CDs des Freundeskreises können solange Vorrat reicht zum Preis von 10 €/Stück ebenfalls bestellt werden. Auf den CDs befinden sich jeweils 20 Titel, teilweise mit Gesang. Dabei handelt es sich um folgende CDs:

Schöne Jugendzeit (Mathias Loris, Original Donauschwäbische Blasmusik), Das Beste der Donauschwäbische Blasmusik Folge 1, Folge 2 und Folge 3, Blasmusik hör' ich so gern (Schwäbische Blaskapelle Mittelstadt), Blasmusik, ja die bringt Schwung (Mathias Loris, Donauschwäbische Musikanten), Blühende Rosen (Original Donauschwaben, Leitung Kornel Mayer), Kirchliche Klänge der Donauschwaben Folge 2 (Mathias Loris, Original Donauschwäbische Blasmusik).



Bestelldaten:

Donauschwaben Musikverlag

Frau Margarete Hummel

Christian-Völter-Straße 31

D-72555 Metzingen

Tel. 07123 61935 oder Email: donauschwaben@gmx.net

FDB





# 2021

## Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V. Landesverband der Bundesverbände der Banater Schwaben, der Donauschwaben und der Deutschen aus Ungarn



**DS** Ortsverband Dannstadt-Schauernheim  
Heimatstube

**FT** Stadtkreisverband Frankenthal  
Donauschwabenhäuser

**HA** Kreisverband Haßloch

**MU** Ortsverband Mutterstadt

**SP** Stadtverband Speyer  
Haus Pannonia

Schriftleitung Donaudeutsche Nachrichten

Andreas Schmitz, Ebernburgstraße 53, 67065 Ludwigshafen, Telefon (06 21) 6 83 42 02  
Michael Welbi, Kantstraße 14, 67125 Dannstadt-Schauernheim, Telefon (0 62 33) 23 10

Johann Schmitz, Herderstraße 5, 67227 Frankenthal, Telefon (0 62 33) 2 70 95  
Am Kanal 12b, 67227 Frankenthal, Telefon (0 62 33) 6 33 10

Alexander J. Breinich, Königsberger Straße 12, 67454 Haßloch, Telefon (0 63 24) 5 93 09 89

Katharina Eicher-Müller, Magdeburger Str. 134, 67071 LU-Ruchheim, Telefon (0 62 37) 97 91 07

Siegfried Liebel, Schlesierstraße 9, 67360 Lingenfeld, Telefon (0 63 44) 93 68 88  
Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer, Telefon (0 62 32) 4 41 90

Josef Jerger, E-Mail: jerger.joset@t-online.de, Telefon (06 21) 57 58 76

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
1 Fr	Neujahr	1 Mo		1 Mo	1 Do	1 Sa	1 Di	1 Sa	1 Di	1 Di	23. KW
2 Sa		2 Di		2 Di	2 Fr	2 Fr	Karfreitag	2 So	2 So	2 Mi	
3 So		3 Mi	6. KW	3 Mi	3 Sa	3 Sa		3 Mo	3 Mo	3 Do	Fronleichnam
4 Mo		4 Do		4 Do	4 So	4 So	Ostersonntag	4 Di	4 Di	4 Fr	
5 Di		5 Fr		5 Fr	5 Mo	5 Mo	Ostermontag	5 Mi	5 Mi	5 Sa	
6 Mi	Hi. Drei Könige	6 Sa		6 Sa	6 Di	6 Di		6 Do	6 Do	6 So	
7 Do		7 So		7 So	7 Mi	7 Mi		7 Fr	7 Fr	7 Mo	
8 Fr		8 Mo		8 Mo	8 Do	8 Do		8 Sa	8 Sa	8 Di	24. KW
9 Sa		9 Di		9 Di	9 Fr	9 Fr		9 So	9 So	9 Mi	
10 So		10 Mi	7. KW	10 Mi	10 Sa	10 Sa		10 Mo	10 Mo	10 Do	
11 Mo		11 Do		11 Do	11 So	11 So		11 Di	11 Di	11 Fr	20. KW
12 Di		12 Fr		12 Fr	12 Mo	12 Mo		12 Mi	12 Mi	12 Sa	
13 Mi	3. KW	13 Sa		13 Sa	13 Di	13 Di		13 Do	13 Do	13 So	
14 Do		14 So	Valentinstag	14 So	14 Mi	14 Mi		14 Fr	14 Fr	14 Mo	
15 Fr		15 Mo		15 Mo	15 Do	15 Do		15 Sa	15 Sa	15 Di	25. KW
16 Sa		16 Di	12. KW	16 Di	16 Fr	16 Fr		16 So	16 So	16 Mi	
17 So		17 Mi	8. KW	17 Mi	17 Sa	17 Sa		17 Mo	17 Mo	17 Do	
18 Mo		18 Do		18 Do	18 So	18 So		18 Di	18 Di	18 Fr	
19 Di		19 Fr		19 Fr	19 Mo	19 Mo		19 Mi	19 Mi	19 Sa	
20 Mi	4. KW	20 Sa		20 Sa	20 Di	20 Di	17. KW	20 Do	20 Do	20 So	
21 Do		21 So		21 So	21 Mi	21 Mi		21 Fr	21 Fr	21 Mo	
22 Fr		22 Mo		22 Mo	22 Do	22 Do		22 Sa	22 Sa	22 Di	26. KW
23 Sa		23 Di	9. KW	23 Di	23 Fr	23 Fr	13. KW	23 So	23 So	23 Mi	
24 So		24 Mi		24 Mi	24 Sa	24 Sa		24 Mo	24 Mo	24 Do	
25 Mo		25 Do		25 Do	25 So	25 So		25 Di	25 Di	25 Fr	
26 Di		26 Fr		26 Fr	26 Mo	26 Mo		26 Mi	26 Mi	26 Sa	
27 Mi	5. KW	27 Sa		27 Sa	27 Di	27 Di	18. KW	27 Do	27 Do	27 So	
28 Do		28 So		28 So	28 Mi	28 Mi		28 Fr	28 Fr	28 Mo	
29 Fr		29 Sa		29 Mo	29 Do	29 Do		29 Sa	29 Sa	29 Di	27. KW
30 Sa		30 Mo	14. KW	30 Di	30 Fr	30 Fr		30 So	30 So	30 Mi	
31 So		31 Mi		31 Mi				31 Mo	31 Mo		



# Donaudeutsche Landsmannschaft im Rheinland-Pfalz e.V.

Landesverband der Bundesverbände der Banater Schwaben, der Donauschwaben und der Deutschen aus Ungarn

**Landesvorsitzender: Paul Nägl, Telefon (0 62 32) 4 33 00, E-Mail: hup.naegl@gmx.de**

Die Abkürzungen stehen für den Veranstalter oder Veranstaltungsort:

- DS** Darnstadt-Schauernheim
- FT** Frankenthal
- HA** Hahloch
- LU** Ludwigshafen-Oggersheim, Wallfahrtskirche, 11 Uhr
- MU** Mutterstadt
- SP** Speyer

# 2021

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
1 Do	1 So	1 Mi	1 Fr	1 Do	1 Fr	1 Mo	1 Mo	1 Mi	1 Mi		
2 Fr	2 Mo	2 Do	2 Sa	2 Do	2 Sa	2 Di	2 Di	2 Do	2 Do		
3 Sa	3 Di	3 Fr	3 So	3 Fr	3 So	3 Mi	3 Mi	3 Fr	3 Fr		
4 So	4 Mi	4 Sa	4 Mo	4 Sa	4 Mo	4 Do	4 Do	4 Sa	4 Sa		
5 Mo	5 Do	5 So	5 Di	5 So	5 Di	5 Fr	5 Fr	5 So	5 So		
6 Di	6 Fr	6 Mo	6 Mi	6 Mo	6 Mi	6 Sa	6 Sa	6 Mo	6 Mo		
7 Mi	7 Sa	7 Di	7 Do	7 Di	7 Do	7 So	7 So	7 Di	7 Di		
8 Do	8 So	8 Mi	8 Fr	8 Mi	8 Fr	8 Mo	8 Mo	8 Mi	8 Mi		
9 Fr	9 Mo	9 Do	9 Sa	9 Do	9 Sa	9 Di	9 Di	9 Do	9 Do		
10 Sa	10 Di	10 Fr	10 So	10 Fr	10 So	10 Mi	10 Mi	10 Fr	10 Fr		
11 So	11 Mi	11 Sa	11 Mo	11 Sa	11 Mo	11 Do	11 Do	11 Sa	11 Sa		
12 Mo	12 Do	12 So	12 Di	12 So	12 Di	12 Fr	12 Fr	12 So	12 So		
13 Di	13 Fr	13 Mo	13 Mi	13 Mo	13 Mi	13 Sa	13 Sa	13 Mo	13 Mo		
14 Mi	14 Sa	14 Di	14 Do	14 Di	14 Do	14 So	14 So	14 Di	14 Di		
15 Do	15 So	15 Mi	15 Fr	15 Mi	15 Fr	15 Mo	15 Mo	15 Mi	15 Mi		
16 Fr	16 Mo	16 Do	16 Sa	16 Do	16 Sa	16 Di	16 Di	16 Do	16 Do		
17 Sa	17 Di	17 Fr	17 So	17 Fr	17 So	17 Mi	17 Mi	17 Fr	17 Fr		
18 So	18 Mi	18 Sa	18 Mo	18 Sa	18 Mo	18 Do	18 Do	18 Sa	18 Sa		
19 Mo	19 Do	19 So	19 Di	19 So	19 Di	19 Fr	19 Fr	19 So	19 So		
20 Di	20 Fr	20 Mo	20 Mi	20 Mo	20 Mi	20 Sa	20 Sa	20 Mo	20 Mo		
21 Mi	21 Sa	21 Di	21 Do	21 Di	21 Do	21 So	21 So	21 Di	21 Di		
22 Do	22 So	22 Mi	22 Fr	22 Mi	22 Fr	22 Mo	22 Mo	22 Mi	22 Mi		
23 Fr	23 Mo	23 Do	23 Sa	23 Do	23 Sa	23 Di	23 Di	23 Do	23 Do		
24 Sa	24 Di	24 Fr	24 So	24 Fr	24 So	24 Mi	24 Mi	24 Do	24 Fr		
25 So	25 Mi	25 Sa	25 Mo	25 Sa	25 Mo	25 Do	25 Do	25 Sa	25 Sa		
26 Mo	26 Do	26 So	26 Di	26 So	26 Di	26 Fr	26 Fr	26 So	26 So		
27 Di	27 Fr	27 Mo	27 Mi	27 Mo	27 Mi	27 Sa	27 Sa	27 Mo	27 Mo		
28 Mi	28 Sa	28 Di	28 Do	28 Di	28 Do	28 So	28 So	28 Di	28 Di		
29 Do	29 So	29 Mi	29 Fr	29 Mi	29 Fr	29 Mo	29 Mo	29 Mi	29 Mi		
30 Fr	30 Mo	30 Do	30 Sa	30 Do	30 Sa	30 Di	30 Di	30 Do	30 Do		
31 Sa	31 Di	31 So	31 So	31 So	31 So	31 So	31 So	31 Fr	31 Fr		

Schulferien 2021 in Rheinland-Pfalz:

Ostern: 29.03. – 06.04.

Pfingsten: 25.05 – 02.06

Sommer: 19.07. – 27.08.

Herbst: 11.10. – 22.10.

Weihnachten: 23.12. – 31.12.

# Wichtiger Hinweis der Schriftleitung

Unsere Verbandszeitung wird im kommenden Jahr in folgenden Monaten erscheinen:

**Februar, April, Juni, September** als Doppelfolge und **Dezember**.

Wir hoffen dadurch in der Septemбераusgabe zeitnaher für die Herbstveranstaltungen der Untergliederungen werben zu können.

Die Leitungen der Untergliederungen und Verfasser von Beiträgen mögen bitte beachten, dass sich damit auch der Redaktionsschluss ändert. Für die Ausgaben im Februar, April und Dezember gilt wie bisher der 15. des Vormonats. Für die Juniausgabe der 15. Mai und für die Doppelfolge im September der 15. August.

Der jeweilige Redaktionsschluss für die nächste Folge wird wie bisher in unseren „Donaudeutschen Nachrichten“ veröffentlicht.

## *Information in eigener Sache*

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donau-Deutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden. Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht. PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Textübernahme besser geeignet als PDF. Bei der Textfassung bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Bei der Lieferung von digitalen Bildern achten Sie bitte auf Bildauflösung und Dateigröße. Die Auflösung sollte nicht weniger als 220 dpi haben (1-spaltig 97 mm breit = 840 px und 2-spaltig 199 mm breit = 1724 px) . Bitte speichern Sie die Bilder immer als jpg-Datei. Die jpg-Datei sollte nicht kleiner als 0,8 MB und nicht größer als 2 MB sein.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir unaufgefordert eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesandt werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

*Josef Jerger*

**Spendenaufruf der  
Donauschwäbischen  
Jugend**

**Jugendkonto der Landsmannschaft der  
Donauschwaben Bundesverband e.V.**

**IBAN: DE93 6039 0000 0333 7630 09**

**BIC: GENODES1BBV**

**Vereinigte Volksbank AG Böblingen**

**Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!**

**Verantwortlich für den  
Versand der Donaudeutschen  
Nachrichten:**

Josef Jerger  
Anebosstraße 7  
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76

 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &  
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9  
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33  
[www.metzgerei-hardt.info](http://www.metzgerei-hardt.info)

## **Donaudeutsche Nachrichten im Internet**

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

**Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.**

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,  
E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de) oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

### **Impressum**

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.  
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de) | Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juli als Doppelfolge, Oktober und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich | **Bankverbindung neu: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2, alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2 148 390** | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Satz und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim, E-Mail: [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de) | Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen



## Weingut & Gästehaus Brand\*\*\*\*

Erlesene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7  
67278 Bockenheim  
Telefon 06359 49 44  
Fax 06359 40014  
info@weingut-brand.com  
www.weingut-brand.com

„Vergesst uns in  
der alten Heimat nicht,  
denn Hilfe ist leicht,  
wenn alle helfen“

Humanitäre Hungerhilfe  
„Donauschwaben“  
im kath. Pfarramt,  
D-84307 Eggenfelden  
Konto: 33860, BLZ: 743 514 30,  
Sparkasse Eggenfelden

## Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre 2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Josef Jerger,  
E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de)  
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

## Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

vormals Fam. Taubel

### Unsere ungarischen Spezialitäten

1 kg Paprika-Leberwurst	10,80
1 kg Paprika Blutwurst	10,80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	12,00
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	12,80
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14,80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7,80

### Bei uns erhalten Sie auch Pfälzer Spezialitäten

1 kg Hausmacher Leberwurst	9,60
1 kg Hausmacher Blutwurst	9,30
1 kg Hausmacher Schwartenmagen	10,90
1 kg Hausmacher Bratwurst	12,80
1 kg Pfälzer Saumagen	11,80
1 kg Leberknödel	10,80

Preise inkl. 7 % MwSt.

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

### Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim  
Telefon: 06237 80200 Fax: 06237 80212 E-Mail: [M.Bleyl@web.de](mailto:M.Bleyl@web.de)

**Empfehlen Sie  
unsere  
Donaudeutschen  
Nachrichten  
weiter!**

## Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –  
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt  
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

[www.Reifen-Heilmann.de](http://www.Reifen-Heilmann.de)

Tel. 0621-  
573876

# REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

⇒ Alles für die Druckvorstufe

⇒ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

⇒ Satz- und Layouterstellung

⇒ DTP von Publikationen

⇒ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

⇒ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



## 4ALL MEDIEN GMBH

Ihre Satzagentur für Printmedien

Erfurter Ring 8  
D-67071 Ludwigshafen

☎ 06237 916 3142

✉ [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de)

<http://www.4all-medien.de>

## Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:  
Samstags von 20.00–22.00 Uhr  
im Donauschwabenhaus,  
Am Kanal 12b,  
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:  
Donnerstags ab 18.30 Uhr  
im Haus Pannonia,  
Friedrich-Ebert-Straße 106,  
Telefon 06232 44190

## GILLICH Pumpentechnik

☞ Die Beratung, der Service und die Qualität  
machen den Unterschied!

**Roland Gillich**  
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a  
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und  
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474  
Mobil: 0172 652 9403  
Fax 06324 980848  
E-Mail: [Gillich@t-online.de](mailto:Gillich@t-online.de)  
[www.gillich-pumpentechnik.de](http://www.gillich-pumpentechnik.de)